

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N^o 23.

Diese Zeitung erscheint alle 14 Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482. Geschäftsrate pro Bogenpaar. Zeile oder deren Raum 25, f. Zahlst. 15 Pf. Off.-Annahme 10 Pf.

Hannover,
Sonnabend, 11. November 1905.

Verlag:
H. Bohrer, Hannover, Burgstraße 9.
Bekanntlichster Redakteur:
August Brey, Hannover, Burgstraße 9, 1.
Druck von Dörnte & Böber, Hannover.

14. Jahrg.

Zur Beachtung!

Es ist wiederholt die Anfrage gestellt worden an uns, in welchem Zeitraum der ausgeschriebene Extrabeitrag bezahlt werden soll. Darauf sei geantwortet: Als Tag des Beginns soll der Tag gelten, an welchem die Kolleginnen und Kollegen Kenntnis von der Ausschreibung erhielten. Es ist ganz selbstverständlich, daß bei Erhebung da, wo es am Plage ist, die weitgehendste Nachsicht gelbt wird; die Extramarke kann allwöchentlich entworfen werden, sie kann auch alle 14 Tage bezahlt werden, sie soll aber im Laufe des Quartals zur Verrechnung kommen.

Von den Extrabeiträgen sind die Prozente in Abzug zu bringen. Wer aber uns den ganzen Betrag gut rechnen will, dem bleibt es unbenommen.

Von den Bevollmächtigten einiger weniger Zahlstellen wurde die Befürchtung laut, daß wegen des Extrabeitrages Mitglieder austreten könnten oder austreten würden.

Solche Bemerkungen veranlassen uns doch, auf folgendes hinzuweisen: Die Streiks und Aussperrungen nehmen von Jahr zu Jahr an Zahl, Umfang und Dauer zu. Jeder unorganisierte Arbeiter setzt sich dann der Gefahr aus, bei einem Kampfe entweder hungern zu müssen, oder seine Ehre in den Roth zu treten und Streikbrecher zu werden. Das setzt man bei einer Anzahl unserer Verbandsgenossen von uns voraus? Dagegen möchten wir protestieren.

Weiter: Wir bezahlen unseren Verbandsgenossen Erwerbslosenunterstützung in der Höhe von 6—9 M., von den anderen Unterstützungen ganz zu schweigen, also in einer Woche das 4—6fache desjenigen Betrages, den die gesamte Extrasteuer ausmacht! Und da sollten unsere Verbandsgenossen wegen einer verhältnismäßig geringen Leistung all dieser Vorteile sich begeben? Für so kurzfristig halten wir sie nicht. In ihrem eigenen Interesse fordern wir alle unsere Verbandsgenossinnen und Verbandsgenossen auf, den Extrabeitrag zu entrichten. Da, wo man ihnen die Extramarke nicht vorlegt, müssen sie diese verlangen!

Noch einmal machen wir auf die Herausgabe des Notizkalenders aufmerksam. Die größeren Verbandsorte werden dringend ersucht, sofort durch Umfragen festzustellen, welche Kolleginnen und Kollegen den Kalender, der in Form eines Taschenbuches — ähnlich dem Arbeiter-Notizkalender — erscheinen wird, kaufen wollen. Der Preis beträgt 50 Pf. pro Exemplar. Bestellungen wolle man sofort aufgeben, damit nach Fertigstellung des Notizkalenders die Lieferung prompt erfolgen kann.

Die angeforderten **Stuis** zum Schutze der Mitgliedsbücher können wir jetzt noch nicht liefern, das hindert aber nicht, daß jetzt schon Bestellungen aufgegeben werden.

Wir liefern unentgeltlich Kontrollkarten nach solchen Verbandsorten, an welchen Werkstätten-Vertrauensmänner, Wertplatz-Obmänner usw. vorhanden sind.

Mit kollegialischem Gruß

Der Vorstand.
J. A.: Aug. Brey.

Leute mit kapitalistischen Ideen und proletarischem Geldbeutel.

Wie bei fast jeder Lohnbewegung, so kann man auch bei dem großen Kampfe, der in der Berliner Elektro-Industrie ausgebrochen war, wieder die Beobachtung machen, daß zahlreiche Proletarier in schwarzem Rock und weißer Wäsche ihren kämpfenden Arbeitsbrüdern in den Rücken fallen und sich als Streikbrecher mißbrauchen lassen. Diese „Herren“, die sich mit Vorliebe Kopfarbeiter nennen, haben einen Dünkel im Schädel, der in den meisten Fällen durch nichts gerechtfertigt ist; sie leisten vielfach weniger, als ein „gewöhnlicher“ Arbeiter, und verdienen vielfach auch weniger, danken sich aber dennoch über ihre Kollegen in schmutzigem Mittel turmhoch erhaben. Meistens haben sie hierzu gar keine Veranlassung, denn sie befinden sich in einer ebenso unsicheren und abhängigen Stellung, wie die anderen Arbeiter.

Man könnte diesen feinen Herren, die in Glacehandschuhen und hohen Hüten zur Arbeit gehen, das wohlfeile Vergnügen wohl gönnen, wenn sie es nicht fertig brächten, den um eine bessere Lebenshaltung kämpfenden Proletariern den Kampf zu erschweren, indem sie Streikbrecherdienste verrichten und für ihre und unsere Ausbeuter den Hausreißer spielen. Anstatt sich mit ihren Kollegen solidarisch zu erklären, ziehen sie es vor, sich bei dem Ausbeutertum Vieblind zu machen, trotzdem sie ebenso gut im Sclavenjoch des Kapitals seufzen, wie wir.

Bei der Lohnbewegung in der Berliner Elektro-Industrie haben es zahlreiche Ingenieure, Techniker, Kommis, Schreiber und Meister nicht unter ihrer Würde gehalten, um das Kapital zu retten, alle jenen „schmutzigen, gemeinen Arbeiten“ zu verrichten, die sie sonst mit Entrüstung zurückweisen. Angesichts einer solch rührenden Treue gegen ihre Brotherrn redete ihnen der Berliner „Vorwärts“ kürzlich scharf ins Gewissen, indem er unter der Ueberschrift: „Die Kopfarbeiter als Streikbrecher“ folgende treffende Bemerkungen machte:

„In Ihren Säulenanschlüssen brüsten sich die Elektrizitätswerte damit, daß sich die Ingenieure und andere Angestellte bereitwillig als Streikbrecher zur Verfügung gestellt hätten, um die Arbeiten der Maschinen zu verrichten. Das ganze Elend unseres Kopproletariats spiegelt sich in dieser Anzeige. Diese Leute, die meist elend bezahlt sind, selbst schlechter als die Arbeiter, die in Deutschland eine schlimmere Kulturrolle spielen als in irgend einem anderen Lande, halten es mit ihrer oft betonten Standeswürde vereinbar, Dienste zu verrichten, zu denen sie nicht verpflichtet sind, bloß um den Unternehmer gegen die handarbeitenden Proletarier zu schützen. Tun sie das etwa aus idealem Interesse, im Dienste des „Allgemeinwohls“? Davon hat man nichts gehört, als die Verste ihre Interessen gegen die Krankentassen vertreten und sogar vor Verstehtrecks nicht zurückzusehen. Nein, es ist vielmehr die Sclavenempfindung einer ohnmächtigen bürgerlichen Schicht, die noch nichts von Solidarität weiß, und deren Klassenbewußtsein gegenüber dem Unternehmertum, auch wenn es im einzelnen lebendig sein mag, doch um der individuellen Erwerbsbedürfnisse willen zur Unwirksamkeit verurteilt ist. Diese geistigen Lohnsklaven des Industriekapitals müssen sich mit Haut und Haaren für ein paar Silberlinge verkaufen, sie sind rechtlos, daß sie selbst ihr geistiges Eigentum, ihre Erfindungen, an das Kapital hingeben müssen, ohne daß man auch nur ihre Namen nennt. Bisher ist es ein unerfülltes Ideal dieser Kreise, daß ihnen auch nur der Erfinderschutz, das Recht der Vereinigten Staaten, zuteil würde. Und aus „Danbarkeit“ für ihre Rechtslosigkeit und Mißhandlung, für ihre schlechte Entlohnung und ungenügenden Schutz lassen sie dem Unternehmertum Streikbrecherdienste, wie sie selbst die besseren Elemente des Lumpenproletariats verschmähen würden. Wahrscheinlich mit Stolz und Verachtung können die Klassenbewußten Proletarier, denen Solidarität das Ein und Alles ist, auf diese „besseren“, „gebildeten“ Leute blicken, die ihre ganze Würde darin sehen, dem Kapital jeden gewünschten unsauberen Dienst bereitwillig zu leisten!“

Diese Ausführungen wiesen mit Recht auf die Interessengemeinschaft hin, die in der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung im Grunde genommen vorhanden ist zwischen Kopfarbeitern und Handarbeitern. Allerdings wollen die Unternehmer, die lediglich auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind, hiervon nichts wissen, und die bürgerlichen Zeitungen erklären es für eine Beschimpfung, wenn die Arbeiterpresse die gebildeten Streikbrecher auf ihre Interessensolidarität aufmerksam macht und ihnen die Schändlichkeit ihrer Handlungsweise zu Gemüte führt. So protestierten die Berliner Bourgeoiszeitungen, die von der Gnade des Kapitals abhängig sind, gegen den Artikel des „Vorwärts“ und meinten, es sei ein unbilliges Verlangen, daß die Herren Beamten durch Verweigerung der Streikarbeit ihre Stellung aufs Spiel setzen sollten. In diesen Worten liegt die schärfste Kritik des Unternehmertums, dem man die Brutalität zuschreibt, Leute aufs Pfaster zu werfen, die weiter nichts tun, als Arbeiten abzulehnen, zu denen sie durch ihren Kontrakt gar nicht verpflichtet sind. Tatsächlich sind die Ingenieure, Techniker und Schreiber nicht dazu engagiert, daß sie Kohlen schaufeln, Maschinen schmieren und ähnliche Arbeiten verrichten sollen. Wenn sie sich trotzdem zu diesen Arbeiten hergeben, die sie sonst so verachten, so ist das entweder ein Beweis für ihre große Borniertheit oder für ihre Abhängigkeit; es ist nämlich gerade vom Standpunkte dieser Angestellten aus eine nichtswürdige Zumutung, daß sie Dienste leisten sollen, zu denen sie kontraktlich nicht verpflichtet sind, und es ist ein trauriges Zeichen, daß sie diese Entwürdigung gar nicht fühlen. Ständesdünkel auf der einen Seite und Sclavenfinn auf der anderen Seite — das sind die beiden

Extreme, zwischen denen diese „feinen Herren“ hin und her pendeln.

Selbst von bürgerlicher Seite ist bereits mehrmals auf die erbärmliche Lage und die unsichere Stellung dieser bessergelohnten Arbeiter hingewiesen worden. Vor einiger Zeit haben sich einige weitlichtigeren Elemente unter ihnen zu einem „Bund der industriellen Beamten“ zusammengeschlossen und eine Statistik veranstaltet über die Einkommensverhältnisse und die gesamte Stellung der Privatbeamten in den Industrien. Angesichts dieser Statistik und des gesammelten Tatsachenmaterials meinte ein freisinniger Abgeordneter, Dr. Potthoff, in der Reichstags-Sitzung vom 6. März 1905, man müsse konstatieren, daß die Erwerbsverhältnisse der Privatbeamten durchaus unbefriedigend seien, trotzdem dem betreffenden Bunde wahrscheinlich vorwiegend die bessergestellten Beamten angehörten, sodas bei einer allgemeinen Statistik das Resultat noch viel trauriger ausfallen würde. Mit Beziehung auf diese Tatsache hat der Bund kürzlich ein Flugblatt herausgegeben, in dem er den Gegensatz zwischen den Interessen des Unternehmertums und der Angestellten in folgenden Worten hervorhebt: „Noch niemals ist dieser Interessengegensatz klarer zum Ausdruck gekommen, als in der Gegenwart. Unter seinem Einflusse haben sich zuerst die Arbeiter zusammengeschlossen und dadurch eine große Machtstellung errungen. Ihrem Beispiel sind dann die Angehörigen anderer, namentlich kaufmännischer Berufe gefolgt. Nur die technischen Beamten der Industrie standen bisher abseits, teilnahmslos dem Streite zusehend, der sich mit wechselnden Erfolgen auf der sozialen Weltbühne abspielt. Und doch hätten sie allen Grund, zur Wahrung ihrer Interessen wie ein Mann zusammenzutreten.“

Weiter wird in dem Flugblatt darauf hingewiesen, daß der Wert der Techniker-Arbeit tief gesunken sei und noch immer sinkt; schon für den ledigen Mann sei das Einkommen unzureichend, gänzlich unzureichend sei es aber für den Verheirateten. Deshalb müsse die Gründung des Bundes wirken wie ein scharfer Protest dagegen, daß die Geistesarbeiter der Industrie im Erwerbskampfe der großen Klassen bisher überhaupt noch nicht gehört worden seien; es müsse energisch protestiert werden gegen ihre vollständige Willensfreiheit, gegen die unbedingte Abhängigkeit von dem Unternehmertum und gegen die fortdauernde allgemeine Benachteiligung im Erwerbsleben.

Die soziale Erkenntnis in dem Bunde der industriellen Beamten scheint eine hohe zu sein, denn in dem erwähnten Flugblatt wird die Scheidung zwischen Kopfarbeitern und Handarbeitern vollständig über Bord geworfen. Es heißt dort: „Diese Scheidung mag gesellschaftlich zu Recht bestehen, in wirtschaftlicher Hinsicht ist sie durchaus unbegründet. Ein Interessengegensatz besteht nicht zwischen Handarbeitern und geistigen Arbeitern, sondern zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Er ist so stark, daß die geistigen Arbeiter der Industrie von ihren Arbeitgebern, trotz gesellschaftlicher Gleichstellung, sozial immer getrennt bleiben werden, alle Arbeitnehmer selbst bei gesellschaftlicher Trennung in einer Linie stehen müssen.“

Was die erwähnte gesellschaftliche Scheidung zwischen Kopfarbeitern und Handarbeitern betrifft, so beruht sie auf einem bellagenswerten Vorurteil. Man meint nämlich, Kopfarbeit sei feiner und vornehmer als Handarbeit und ein Mann im Gesellschaftsbrode verdiene eine größere Achtung, als der Mann im Arbeitskleid. Allerdings erzählt man uns in den Schulen und von den Kanzeln, daß das Christentum die Arbeit zu Ehren gebracht und geachtet habe, dennoch aber verkehren selbst die frommen Pastöre lieber mit einem reichen, feingelohnten Nichtstuer, als mit einem Arbeiter, der sich mit seiner Hände Arbeit sein Brot verdient. Im täglichen Leben merkt man wenig von der Wertschätzung des Arbeiters, man rückt von dem Manne mit der schwierigen Faust, der die Spuren seiner Tätigkeit trägt, möglichst weit ab und blickt nasenrumpfend auf ihn herab. Es ist deshalb von Bedeutung, daß ein Teil der industriellen Beamten durch die gesellschaftliche Scheidung hindurch die wirtschaftliche Interessensolidarität mit den Arbeitern anerkennt. Soffentlich greift diese Einsicht nach immer weiter um sich, dies wird beiden Teilen zum Heile gereichen.

Bilanz der Abrechnung

vom zweiten Quartal 1905.

Einnahme in den Zahlstellen:

Bestand vom vorigen Quartal	11 900,17 M.
Einkünfte	4 306,80
Beiträge à 20 und 20 Pf.	171 676,30
Beiträge à 30 und 10 Pf.	12 148,80
Beiträge à 10 Pf. nach § 6 Abs. 7	430,75
Durch Streifenmarken gingen ein	753,05
Sonstige Einnahmen für Streifen	13,86
Zufuß aus der Hauptkasse	51 561,42
Sonstige Einnahmen	6,61
Summa:	252 797,76 M.

Ausgabe in den Zahlstellen:

Reiseunterstützung	1 439,29 M.
Rechtschutz	1 099,39
Gewahrgeltemunterstützung	4 953,94
Umsatzgeld	2 151,18
Sterbegeld	3 711,--
Streifenunterstützung	78 095,60
Totalausgaben	36 722,37
In den Zahlstellen zurückbehalten	13 592,40
Abgeschickt an die Verbandsstelle	111 038,59
Summa:	252 797,76 M.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse:

Gesamt-Einnahme:	
Kassenbestand vom vorigen Quartal	379 849,32 M.
Von den Zahlstellen eingelaufen	111 038,59
Charlottenburg, Streifen-Unterstützung zurückbez.	200,--
Dreslau	526,26
Brandis	32,53
Münster	305,35
An freiwilligen Zuwendungen für Streifen	
Marxstadt	50,--
Ohne Abrechnungen eingelaufen	98,80
Kauf Jos. Müller, zurückbezahlt	10,--
Polkasbonnement 2. Quartal 1905	11,55
Für Protokolle	124,80
Für Inzerate	76,59
Beiträge von Einzelmitgliedern	172,50
Sonstige Einnahmen	16,20
Summa:	492 512,89 M.
Gesamt-Ausgabe:	
An Streifenunterstützung	47 463,75 M.
An Streifenunterstützung für Metallarbeiter in Bern	500,--
An gemahregelte Mitglieder	150,--
An Sterbegeld	112,80
An Umsatzgeld	130,30
An Reiseunterstützung	4,90
An Notstands-Unterstützung	685,--
An Schriftstellerhonorar	55,--
An Gehältern	2 425,--
An Versicherungsbeiträgen	274,32
Für Agitation	7 161,20
Für Beschäftigung im Bureau	315,--
Für Druck des "Proletarier" Nr. 7-13	4 317,70
Für Vorstand des "Proletarier" Nr. 7-13	1 470,76
Für Druckarbeiten	1 115,--
Für Buchbinderarbeiten	1 946,65
Für Bindfaden, Lederpappe, Pergament	96,75
Für Bureau-Unterstützung	219,50
Für Schreibmaterialien	10,60
Bureau-Miete und Reinigung	120,--
Für "Gleichheit", "Oswiata" und "Operatio Italiana"	631,15
Für den Gewerkschafts-Kongress	966,90
Für Teilnahme am Bauarbeiter-Verbandsstag	29,90
Für Zeitungsabonnements	20,75
Erpäuerung der Verbands-Bibliothek	3,50
Einschickung für Revisor und Revisoren	85,--
Porto und Postgebühren	544,88
Nicht eingegangene Gelder	343,60
Zuviel eingelangtes Geld zurückbezahlt	2,20
Sonstige Ausgaben	1,50
Zufuß an die Zahlstellen	51 561,42
Summa:	123 066,53 M.

Bilanz:

Gesamteinnahme	492 512,89 M.
Gesamtausgabe	123 066,53
Reicht Kassenbestand	369 446,27 M.

Hannover, den 6. Oktober 1905.

Aug. Breh, 1. Vorsitzender. **Heur. Sach,** 2. Vorsitzender.
Friz Bruns, Kassierer.

Die Revisoren:
Karl Vauer, **Ferdinand Philipps,** **Franz Koch.**

Folgende Zahlstellen fanden keine Abrechnungen ein:
Anders 4. Quartal 1904 bis 2. Quartal 1905, Braunschweig 2, Büchel 1-2, Burg bei Magdeburg 2, Burgdam 3.04 bis 2.15, Garmna 1-2, Gelle 4.04 bis 2.05, Schmieg 1. bis 2. Dortmund 2, Eisenberg 1. Pfalz 2, Freising 1. bis 2., Gaffelfelde 1 bis 2, Göggen 2, Samenz 2, Klein-Krogensberg 2, Küppersberg 1 bis 2, Landskötter 2, Rehrte 4.04 bis 2.05, Vöggt 2, Welle 1. bis 2, Oshstedt 2, Ouerbe 1. bis 2, Rannsdorf 2, Rannberg 2, Regen 3.04 bis 2.05, Reinfeld 2, Reinfelden 2, Röhla 1 bis 2, Sefa 1. bis 2, Schwarzenmühl 2, Thiede 2, Wetzl 2, Wierheim 2, Wurz 2, Wwidan 2. Quartal.

Folgende Abrechnungen konnten wegen Reklamationen nicht veröffentlicht werden: Kauf a. d. Fegnit, Langenberg, Wilhelm a. H. und Hocht a. W.

In spät sind folgende Abrechnungen eingegangen:
Dietrich, Garmna, Rannberg, Mutterkath, Oshag, Wätha, Goldig, Ruffal, Schlap, Schwerin a. W., Seider, Wombach, Wetzl, Köhler, Rumpen, Köln, Langberg, Sandhosen, Dessau, Adersfeld, Holsberg, Oberwiesl, Wetzl, Regina.

Quittung.

Bei der Hauptkasse gingen seit dem 11. Oktober folgende Beträge ein:

Baldheim 140,90	Büchel a. M. 155,32	Friedland 27,33	Heide 89,60	Labowigshafen 50,--	Hochdorf 51,60
Witz 78,10	Erlangen 78,10	Blandsuren 12,79	Sandhosen 22,--	Braunschweig 100,--	Wilhelmsburg 616,31
Schwarz 22,--	Rommach 268,92	Charlottenburg 266,79	Schwarz 216,41	Beitz 158,18	Eberd 169,80
Reisen 160,--	Hagermühle 143,16	Münden (Hannov.) 118,84	Winkel 113,65	Kraumbach 50,--	Joergheim 101,38
Witz 78,--	Wetzlar 59,92	Hamburg 51,55	Eisenwerda 17,55	Lappan 2,--	Furterbach 138,84
Schwabach 24,75	Wachau 33,70	Witz 18,94	Wiesing 44,40	Witz 10,--	Horst 12,46
Witz 15,96	Kaun 177,68	Witz 92,30	Witz 412,16	Sacha 241,59	Witz 25,--
Witz 117,55	Witz 49,44	Witz 55,87	Witz 125,31	Witz 226,62	Witz 194,20
Witz 72,72	Witz 125,31	Witz 168,20	Witz 85,--	Witz 125,31	Witz 125,31
Witz 24,00	Witz 24,00	Witz 24,00	Witz 24,00	Witz 24,00	Witz 24,00

Münster 488,40	Wetzlar 291,14	Garmna 246,20	Weimar 214,95
Witz 200,81	Eberswalde 121,30	Witz 57,55	Witz 40,--
Witz 208,--	Nieder-Zugelheim 61,52	Witz 77,--	Witz 77,--
Witz 77,--	Sommerfeld 10,--	Witz 212,85	Witz 551,92
Witz 260,92	Rohlau 175,50	Witz 81, a. W.	Witz 51,48
Witz 37,62	Schöningen 111,48	Witz 27,--	Witz 140,65
Witz 92,28	Sörig 179,67	Witz 27,--	Witz 89,19
Witz 85,18	Lampertshausen 25,--	Witz 5,--	Witz 5,--
Witz 5,--	Münden (Hannov.) 3,40	Witz 646,81	Witz 485,10
Witz 208,64	Reinbeck 191,25	Witz 157,80	Witz 155,10
Witz 149,16	Bauenburg (Elbe) 138,58	Witz 72,90	Witz 70,89
Witz 47,60	Witz 43,56	Witz 34,53	Witz 10,--
Witz 1,50	Witz 511,19	Witz 300,--	Witz 224,80
Witz 117,48	Witz 80,--	Witz 6,75	Witz 30,40
Witz 6,75	Witz 6,75	Witz 6,75	Witz 3,60
Witz 609,36	Witz 500,--	Witz 445,52	Witz 275,60
Witz 271,42	Witz 265,34	Witz 161,12	Witz 147,35
Witz 68,16	Witz 34,53	Witz 41,14	Witz 30,--
Witz 163,82	Witz 66,04	Witz 40,--	Witz 22,12
Witz 530,92	Witz 334,84	Witz 282,10	Witz 167,35
Witz 119,94	Witz 1016,84	Witz 626,41	Witz 23,10
Witz 1819,45	Witz 23,10	Witz 1819,45	Witz 426,82
Witz 334,49	Witz 108,76	Witz 700,--	Witz 57,94
Witz 36,52	Witz 36,52	Witz 35,10	Witz 400,--
Witz 366,78	Witz 68,30	Witz 586,09	Witz 200,58
Witz 164,60	Witz 54,18	Witz 15,--	Witz 7765,26
Witz 151,70	Witz 800,--	Witz 1,50	Witz 404,70
Witz 350,--	Witz 328,58	Witz 215,86	Witz 167,70
Witz 146,50	Witz 139,72	Witz 81,55	Witz 71,86
Witz 59,--	Witz 57,86	Witz 38,56	Witz 25,--
Witz 20,--	Witz 20,--	Witz 10,--	Witz 400,--
Witz 251,25	Witz 241,74	Witz 212,22	Witz 200,--
Witz 200,--	Witz 190,98	Witz 189,82	Witz 153,28
Witz 90,60	Witz 55,70	Witz 52,68	Witz 51,32
Witz 89,22	Witz 43,44	Witz 11,70	Witz 89,22
Witz 1720,12	Witz 1720,12	Witz 1720,12	Witz 1720,12

Schluss Dienstag, den 24. Oktober, mittags 12 Uhr.

Die Zahlstelle Augsburg erhebt unter Zustimmung des Vorstandes einen Extrabeitrag von 5 Pf. pro Woche und Mitglied.

Die Zahlstelle Braunschweig hat die Zustimmung zur Erhebung eines Extrabeitrages von 5 Pf. pro Mitglied und Woche ab 1. November erhalten.

Die Zahlstelle Heilbronn erhebt unter Zustimmung des Vorstandes eine Extrasteuer von 5 Pf. pro Mitglied und Woche.

Die Zahlstelle Pirschberg erhebt unter Zustimmung des Vorstandes von männlichen Mitgliedern 10 Pf., von weiblichen Mitgliedern 5 Pf. pro Monat.

Die Zahlstellen Stettin, Pommerendborf, Stolzenhagen und Züllchow erheben vom 1. November ab einen Extrabeitrag von 10 Pf. pro Monat.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher.

- 87 637, ausgestellt in Breslau auf den Namen Julius Mann.
- 70 851, ausgestellt auf den Namen Groß, 59 678, ausgestellt auf den Namen Bobak, 83 551, ausgestellt auf den Namen Jönget, sämtlich in Kastenburg.
- 57 401, ausgestellt auf den Namen Köthe in Eilenburg.
- 36 814, ausgestellt auf den Namen Johann Falowid am 27. Mai 1902 zu Witzelsburg.
- 12 673, ausgestellt auf den Namen Paul Weber, Merseburg.

Eingegangene Zahlstellen.

Soja.
Zusammen vereinigt haben sich die Zahlstellen: Stuttgart und Oberwürheim, Berlin und Niederlehme, Annweiler und Gräfenhäuser.

Neue Adressen und Adressen-Änderungen.

- Augsburg. Otto Hädel, Wittelsbacherhof, Jesuitengasse 406.
- Bromberg. Franz Berneder, Thornerstraße 31.
- Witz. Max Bach, Zwingerstraße 4, 3. Et.
- Witz. Carl Schäler, Dessauerstraße 18.
- Witz. Bertel, Lokal bei Joh. Einfeld, Alte Reihe 2. Gewerkschafts-Verleger: Fährstraße 24. Kreis- und Amtsgerichtsunterstützung wird in der Gewerkschafts-Verleger, Zimmer Nr. 38, nachmittags von 3-4 Uhr, von der Kollegin Frau Bora Ströb ausgeführt. Dasselbe haben sich auch die Arbeitslosen zur Kontrolle zu melden.
- Witz. Vertrauensmann: Reinhold Reigel, Fabrikstraße 33, 1. Et.
- Witz. Philipp Schmidt, Badmühlstraße 1.
- Nieder-Zugelheim. Wilh. Ludwig Reisinger, Esmerstraße.
- Oberröhlen. Oskar Gebhardt.
- Schönberg i. Reckles. Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt bei Herrn Rudolf Doll, Am Markt.
- Schneidheim. Herr. Guthwohl, Königstein, Seilerbahnweg 1.
- Schwabach. G. P. Wittmann, Feldstraße 1.
- Speyer. Jacob Kapp, Hofenpflanzstraße.
- Stolp. Emil Thiel, Schulstraße 5.
- Weimar. Fr. Krumbholz, Gläckerstraße 109.

Inzerate.

Gartha.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Versammlungen jeden Dienstag nach dem 1. im Monat im Hotel Fleming stattfinden.
Der Vertrauensmann.

Zahlstelle Nieder-Zugelheim.

Unsere Mitglieder-Versammlungen tagen jeden letzten Sonntag im Monat im Lokale von August Schweif- hard, Marktplatz.
Die Bevollmächtigten.

Verbandsbeamter gesucht.

Die Zahlstelle München sucht bis zum 1. Dezember 1905 einen besoldeten 2. Bevollmächtigten.
Die Bewerber haben außer der Schlichtung ihres Lebenslaufes eine Schilderung der Aufgaben eines 2. Bevollmächtigten, sowie eine vollständige Quartalsabrechnung einzureichen. Bewerber müssen verheiratet und agitatorisch, sowie organisatorisch tätig sein.
Die Anstellung erfolgt nach den Beschüssen des 7. ordentlichen Verbandstages.
Die Bewerbungen müssen bis zum 8. November 1905 beim Kollegen Georg Bitter, Pariserstraße 36/1, München, und zwar mit dem Vermerk „Bewerbung“ eingereicht sein.
Die Kommission.
J. A.: Georg Bitter.
2,40 M.]

Die Zahlstelle Lübeck

sucht zum 1. Januar 1906 einen Geschäftsführer.

Die Anstellung erfolgt auf Grund der vom letzten Verbandstage festgesetzten Bedingungen. Die Honorierung erfolgt unter der für Gauleiter geltenden Stala.
Die Bewerber müssen Verbandsmitglied sein. Sie haben eine schriftliche Arbeit über die Tätigkeit der Ortsbeamten im allgemeinen, über ihre bisherige Verbandsarbeit, über das Verhalten und Vorhaben bei Streiks, Lohnbewegungen und Ausperrungen einzureichen. Dieselben müssen Referate und Versammlungen abhalten können.
Bewerbungen sind mit der Aufschrift „Bewerbung“ bis zum 18. November 1905 zu richten an den Kollegen Johannes Lühr, Lübeck, Reiferstraße 50a, 1. Et.
2,70 M.]

Zahlstellen Stettin, Pommerendborf, Stolzenhagen und Züllchow suchen einen Lokalbeamten.

Die Bewerber haben eine selbständige schriftliche Arbeit über folgende Fragen einzureichen: 1. Die Aufgaben eines Lokalbeamten. 2. Wie ist die Lokation am erfolgreichsten zu betreiben? 3. Wie hat sich der Lokalbeamte bei bevorstehenden Lohnbewegungen, Arbeitsstellen und Ausperrungen zu verhalten? Bewerber müssen mindestens zwei Jahre in unserer Organisation angehört haben und zur Abhaltung von Vorträgen befähigt sein. Kenntnis in der sozialpolitischen Bewegung ist erwünscht.
Bewerbungen sind bis spätestens am 15. November d. J. mit der Aufschrift „Bewerbung“ an den Unterzeichneten einzureichen. Die Anstellung erfolgt nach der Stala der Gauleiter.
A. Becker, Züllchow-Stettin, Bahnhofstr. 4, 3. Et.
3,15 M.]

Zahlstelle Charlottenburg.

Achtung! Donnerstag, den 2. November, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“, Rosinenstraße 3: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Pohl über: „Die Aussperrung der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Elektro-Industrie, und welche Lehren ziehen wir daraus.“
2. Diskussion.
3. Bericht des ersten Bevollmächtigten Pohl vom 3. Quartal 1905, bezw. Abrechnung vom 3. Quartal 1905.
4. Verbandsangelegenheiten.
5. Verschiedenes.

Die Bevollmächtigten.
J. A.: A. Pohl.
2,10 M.]

Zahlstelle Neumünster.

Sonntag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr, bei Burg, Albenstraße: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Aufnahme. 2. Rapportbericht. 3. Vortrag des Kollegen Borge-Hamburg. 4. Verbandsangelegenheiten. Wegen der reichhaltigen Tagesordnung muß jedes Mitglied erscheinen.
Die Bevollmächtigten.
1,35 M.]

Zahlstelle Ober-Schöneweide.

Die Kontrolle der Erwerbslosen findet beim Kollegen August Senjes, Frießstraße 6, Hof 1 Treppe, in der Zeit von 9-11 und 2-4 Uhr statt.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Wilhelmsburg.

Achtung! Die erwerbslosen Kollegen haben sich beim Kollegen Bucard, Ernst-August-Deich 59, 1. Et., zu melden.
Die Bevollmächtigten.
90 Pf.]

Zahlstelle Lauenburg (Elbe).

Am Sonntag, den 12. November, im Lokale des Herrn August ...
Stiftungsfest.
Es ladet freundlichst ein.
Anfang 7 1/2 Uhr abends.
Das Festkomitee.
[1,20 M.]

Zahlstelle Wedel.

Am Sonntag, den 5. November 1905, im Lokale des Herrn Riever, Wedel:
Stiftungsfest.
bestehend in Gesangsvorträgen, lebenden Bildern, turnerischen Aufführungen etc.
Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.
Das Festkomitee.
1,50 M.]

Zahlstelle Werder a. H.

Am Sonntag, den 11. November 1905, feiert oben genannte Zahlstelle im Vereinslokale „Schwarzer Adler“ ihr Sechstes Stiftungsfest, bestehend in Ball und Verlosung, wozu die geehrten Kollegen nebst Familien freundlichst eingeladen werden.
Das Komitee.
J. A.: Bernh. Kettinger, Obmann.
Am Sonntag, den 5. November 1905, nachmittags 3 Uhr, findet die nächste Mitglieder-Versammlung statt.
Die Bevollmächtigten.
2,10 M.]

Slomkes Städtebuch.

Reiseführer durch Deutschland u. ang. Länder mit Eisenbahn- und Wegkarte, 356 Seiten, geb. 1,20. In allen Buchhandl. zu haben oder gegen Einsendung von 1,40 M. bei G. Slomke's Verlag, Bielefeld.

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No 23.

Diese Zeitung erscheint alle 14 Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482. Geschäftsinserte pro 3gespalt. Zeile oder deren Raum 25, f. Zahlst. 15 Pf. Off.-Annahme 10 Pf.

Hannover,
Sonnabend, 11. November 1905.

Verlag:
H. Söhrberg, Hannover, Burgstraße 9.
Verantwortlicher Redakteur:
August Breg, Hannover, Burgstraße 9, I.
Druck von Dörnte & Söber, Hannover.

14. Jahrg.

Zur Beachtung!

Es ist wiederholt die Anfrage gestellt worden an uns, in welchem Zeitraum der ausgeschriebene Extrabeitrag bezahlt werden soll. Darauf sei geantwortet: Als Tag des Beginns soll der Tag gelten, an welchem die Kolleginnen und Kollegen Kenntnis von der Ausschreibung erhielten. Es ist ganz selbstverständlich, daß bei Erhebung da, wo es am Plage ist, die weitgehendste Nachsicht gelbt wird; die Extramarke kann allwöchentlich enthoben werden, sie kann auch alle 14 Tage bezahlt werden, sie soll aber im Laufe des Quartals zur Verrechnung kommen.

Von den Extrabeiträgen sind die Prozente in Abzug zu bringen. Wer aber uns den ganzen Betrag gut rechnen will, dem bleibt es unbenommen.

Von den Bevollmächtigten einiger weniger Zahlstellen wurde die Befürchtung laut, daß wegen des Extrabeitrages Mitglieder austreten könnten oder austreten würden.

Solche Bemerkungen veranlassen uns doch, auf folgendes hinzuweisen: Die Streiks und Aussperrungen nehmen von Jahr zu Jahr an Zahl, Umfang und Dauer zu. Jeder unorganisierte Arbeiter setzt sich dann der Gefahr aus, bei einem Kampfe entweder hungern zu müssen, oder seine Ehre in den Noth zu treten und Streikbrecher zu werden. Das setzt man bei einer Anzahl unserer Verbandsgenossen von uns voraus? Dagegen möchten wir protestieren.

Weiter: Wir bezahlen unseren Verbandsgenossen Erwerbslosenunterstützung in der Höhe von 6—9 M., von den anderen Unterstützungen ganz zu schweigen, also in einer Woche das 4—6fache desjenigen Betrages, den die gesamte Extrasteuer ausmacht! Und da sollten unsere Verbandsgenossen wegen einer verhältnismäßig geringen Leistung all dieser Vorteile sich begeben? Für so kurzfristig halten wir sie nicht. In ihrem eigenen Interesse fordern wir alle unsere Verbandsgenossinnen und Verbandsgenossen auf, den Extrabeitrag zu entrichten. Da, wo man ihnen die Extramarke nicht vorlegt, müssen sie diese verlangen!

Noch einmal machen wir auf die Herausgabe des **Notizkalenders** aufmerksam. Die größeren Verbandsorte werden dringend ersucht, sofort durch Umfragen festzustellen, welche Kolleginnen und Kollegen den Kalender, der in Form eines Taschenbuches — ähnlich dem Arbeiter-Notizkalender — erscheinen wird, kaufen wollen. Der Preis beträgt 50 Pf. pro Exemplar. Bestellungen wolle man sofort aufgeben, damit nach Fertigstellung des Notizkalenders die Lieferung prompt erfolgen kann.

Die angekündigten **Stuis** zum Schutze der Mitgliedsbücher können wir jetzt noch nicht liefern, das hindert aber nicht, daß jetzt schon Bestellungen aufgegeben werden.

Wir liefern unentgeltlich **Kontrollkarten** nach solchen Verbandsorten, an welchen Werkstätten-Vertrauensmänner, Werkplatz-Obmänner usw. vorhanden sind.

Mit kollegialischem Gruß

Der Vorstand.
J. A.: Aug. Breg.

Leute mit kapitalistischen Ideen und proletarischem Geldbeutel.

Wie bei fast jeder Lohnbewegung, so kann man auch bei dem großen Kampfe, der in der Berliner Elektro-Industrie ausgebrochen war, wieder die Beobachtung machen, daß zahlreiche Proletarier in schwarzem Rod und weißer Wäsche ihren kämpfenden Arbeitsbrüdern in den Rücken fallen und sich als Streikbrecher mißbrauchen lassen. Diese „Herren“, die sich mit Vorliebe Kopsarbeiter nennen, haben einen Däkel im Schädel, der in den meisten Fällen durch nichts gerechtfertigt ist; sie leisten vielfach weniger, als ein „gewöhnlicher“ Arbeiter, und verdienen vielfach auch weniger, danken sich aber dennoch über ihre Kollegen in schmutzigem Mittel turmhoch erhaben. Meistens haben sie hierzu gar keine Veranlassung, denn sie befinden sich in einer ebenso unsicheren und abhängigen Stellung, wie die anderen Arbeiter.

Man könnte diesen feinen Herren, die in Glaceehandschuhen und hohen Hüten zur Arbeit gehen, das wohlfeile Vergnügen wohl gönnen, wenn sie es nicht fertig brächten, den um eine bessere Lebenshaltung kämpfenden Proletariern den Kampf zu erschweren, indem sie Streikbrecherdienste verrichten und für ihre und unsere Ausbeuter den Raubstreifer spielen. Anstatt sich mit ihren Kollegen solidarisch zu erklären, ziehen sie es vor, sich bei dem Ausbeutertum Vieblind zu machen, trotzdem sie ebenso gut im Sclavenjoch des Kapitals feuzen, wie wir.

Bei der Lohnbewegung in der Berliner Elektro-Industrie haben es zahlreiche Ingenieure, Techniker, Kommis, Schreiber und Meister nicht unter ihrer Würde gehalten, um das Kapital zu retten, alle jenen „schmutzigen, gemeinen Arbeiten“ zu verrichten, die sie sonst mit Entrüstung zurückweisen. Angesichts einer solchen rührenden Treue gegen ihre Brotherrn redete ihnen der Berliner „Vorwärts“ kürzlich scharf ins Gewissen, indem er unter der Ueberschrift: „Die Kopsarbeiter als Streikbrecher“ folgende treffende Bemerkungen machte:

„In ihren Säulenanstalten brüsten sich die Elektrizitätswerte damit, daß sich die Ingenieure und andere Angestellte bereitwillig als Streikbrecher zur Verfügung gestellt hätten, um die Arbeiten der Maschinen zu verrichten. Das ganze Elend unseres Kopsproletariats spiegelt sich in dieser Angelegenheit. Diese Leute, die meist elend bezahlt sind, selbst schlechter als die Arbeiter, die in Deutschland eine schlimmere Skatulle spielen als in irgend einem anderen Lande, halten es mit ihrer oft betonten Standeswürde vereinbar, Dienste zu verrichten, zu denen sie nicht verpflichtet sind, bloß um den Unternehmer gegen die handarbeitenden Proletarier zu schützen. Tun sie das etwa aus idealem Interesse, im Dienste des „Allgemeinwohls“? Davon hat man nichts gehört, als die Verste ihre Interessen gegen die Krankenkassen vertreten und sogar vor Verstehtreiks nicht zurückweichen. Nein, es ist vielmehr die Sklavenempfindung einer ohnmächtigen bürgerlichen Schicht, die noch nichts von Solidarität weiß, und deren Klassenbewußtsein gegenüber dem Unternehmertum, auch wenn es im einzelnen lebendig sein mag, doch um der individuellen Erwerbsbedürfnisse willen zur Unmenschlichkeit verurteilt ist. Diese geistigen Lohnsklaven des Industrietrusts müssen sich mit Haut und Haaren für ein paar Silberlinge verkaufen, sie sind rechtlos, daß sie selbst ihr geistiges Eigentum, ihre Erfindungen, an das Kapital hingeben müssen, ohne daß man auch nur ihre Namen nennt. Dieser ist es ein unerfülltes Ideal dieser Kreise, daß ihnen auch nur der Erfinderschatz, das Recht der Vereinigten Staaten, zuteil würde. Und aus „Dankbarkeit“ für ihre Rechtslosigkeit und Mißhandlung, für ihre schlechte Entlohnung und ungenügenden Schutz leisten sie dem Unternehmertum Streikbrecherdienste, wie sie selbst die besseren Elemente des Lumpenproletariats verschmähen würden. Wahrlich mit Stolz und Verachtung können die Klassenbewußten Proletarier, denen Solidarität das Ein und Alles ist, auf diese „besseren“, „gebildeten“ Leute blicken, die ihre ganze Würde darin sehen, dem Kapital jeden gewünschten unsauberen Dienst bereitwillig zu leisten!“

Diese Ausführungen wiesen mit Recht auf die Interessengemeinschaft hin, die in der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung im Grunde genommen vorhanden ist zwischen Kopsarbeitern und Handarbeitern. Allerdings wollen die Unternehmer, die lediglich auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind, hiervon nichts wissen, und die bürgerlichen Zeitungen erklären es für eine Beschimpfung, wenn die Arbeiterpresse die gebildeten Streikbrecher auf ihre Interessensolidarität aufmerksam macht und ihnen die Schändlichkeit ihrer Handlungsweise zu Gemüte führt. So protestierten die Berliner Bourgeoiszeitungen, die von der Gnade des Kapitals abhängig sind, gegen den Artikel des „Vorwärts“ und meinten, es sei ein unbilliges Verlangen, daß die Herren Beamten durch Verweigerung der Streikarbeit ihre Stellung aufs Spiel setzen sollten. In diesen Worten liegt die schärfste Kritik des Unternehmertums, dem man die Brutalität zuschreibt, Leute aufs Pfaster zu werfen, die weiter nichts tun, als Arbeiten abzulehnen, zu denen sie durch ihren Kontrakt gar nicht verpflichtet sind. Tatsächlich sind die Ingenieure, Techniker und Schreiber nicht dazu engagiert, daß sie Kohlen schaufeln, Maschinen schmieren und ähnliche Arbeiten verrichten sollen. Wenn sie sich trotzdem zu diesen Arbeiten hergeben, die sie sonst so verachten, so ist das entweder ein Beweis für ihre große Borniertheit oder für ihre Abhängigkeit; es ist nämlich gerade vom Standpunkte dieser Angestellten aus eine nichtswürdige Zumutung, daß sie Dienste leisten sollen, zu denen sie kontraktlich nicht verpflichtet sind, und es ist ein trauriges Zeichen, daß sie diese Entwürdigung gar nicht fühlen. Standesdunkel auf der einen Seite und Sklavensinn auf der anderen Seite — das sind die beiden

Extreme, zwischen denen diese „feinen Herren“ hin und her pendeln.

Selbst von bürgerlicher Seite ist bereits mehrmals auf die erbärmliche Lage und die unsichere Stellung dieser bessergelaideten Arbeiter hingewiesen worden. Vor einiger Zeit haben sich einige weitwichtigere Elemente unter ihnen zu einem „Bund der industriellen Beamten“ zusammengeschlossen und eine Statistik veranstaltet über die Einkommensverhältnisse und die gesamte Stellung der Privatbeamten in den Industrien. Angesichts dieser Statistik und des gesammelten Tatsachenmaterials meinte ein freisinniger Abgeordneter, Dr. Pott Hoff, in der Reichstagsitzung vom 6. März 1905, man müsse konstatieren, daß die Erwerbsverhältnisse der Privatbeamten durchaus unbefriedigend seien, trotzdem dem betreffenden Bunde wahrscheinlich vorwiegend die bessergestellten Beamten angehörten, sodaß bei einer allgemeinen Statistik das Resultat noch viel trauriger ausfallen würde. Mit Beziehung auf diese Tatsache hat der Bund kürzlich ein Flugblatt herausgegeben, in dem er den Gegensatz zwischen den Interessen des Unternehmertums und der Angestellten in folgenden Worten hervorhebt: „Noch niemals ist dieser Interessengegensatz klarer zum Ausdruck gekommen, als in der Gegenwart. Unter seinem Einflusse haben sich zuerst die Arbeiter zusammengeschlossen und dadurch eine große Machtstellung errungen. Ihrem Beispiel sind dann die Angehörigen anderer, namentlich kaufmännischer Berufe gefolgt. Nur die technischen Beamten der Industrie standen bisher abseits, teilnahmslos dem Streite zusehend, der sich mit wechselnden Erfolgen auf der sozialen Weltbühne abspielt. Und doch hätten sie allen Grund, zur Wahrung ihrer Interessen wie ein Mann zusammenzutreten.“

Weiter wird in dem Flugblatt darauf hingewiesen, daß der Wert der Techniker-Arbeit tief gesunken sei und noch immer sinke; schon für den ledigen Mann sei das Einkommen unzureichend, gänzlich unzureichend sei es aber für den Verheirateten. Deshalb müsse die Gründung des Bundes wirken wie ein scharfer Protest dagegen, daß die Geistesarbeiter der Industrie im Erwerbskampfe der großen Klassen bisher überhaupt noch nicht gehört worden seien; es müsse energisch protestiert werden gegen ihre vollständige Willensfreiheit, gegen die unbedingte Abhängigkeit von dem Unternehmertum und gegen die fortdauernde allgemeine Benachteiligung im Erwerbsleben.

Die soziale Erkenntnis in dem Bunde der industriellen Beamten scheint eine hohe zu sein, denn in dem erwähnten Flugblatt wird die Scheidung zwischen Kopsarbeitern und Handarbeitern vollständig über Bord geworfen. Es heißt dort: „Diese Scheidung mag gesellschaftlich zu Recht bestehen, in wirtschaftlicher Hinsicht ist sie durchaus un begründet. Ein Interessengegensatz besteht nicht zwischen Handarbeitern und geistigen Arbeitern, sondern zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Er ist so stark, daß die geistigen Arbeiter der Industrie von ihren Arbeitgebern, trotz gesellschaftlicher Gleichstellung, sozial immer getrennt bleiben werden, alle Arbeitnehmer selbst bei gesellschaftlicher Trennung in einer Linie stehen müssen.“

Was die erwähnte gesellschaftliche Scheidung zwischen Kopsarbeitern und Handarbeitern betrifft, so beruht sie auf einem beklagenswerten Vorurteil. Man meint nämlich, Kopsarbeit sei feiner und vornehmer als Handarbeit und ein Mann im Gesellschaftsrocke verdiene eine größere Achtung, als der Mann im Arbeitsittel. Allerdings erzählt man uns in den Schulen und von den Kanzeln, daß das Christentum die Arbeit zu Ehren gebracht und geachtet habe, dennoch aber verkehren selbst die frommen Pastöre lieber mit einem reichen, feingelaideten Nichtstuner, als mit einem Arbeiter, der sich mit seiner Hände Arbeit sein Brot verdient. Im täglichen Leben merkt man wenig von der Wertschätzung des Arbeiters, man rückt von dem Manne mit der schwierigen Faust, der die Spuren seiner Tätigkeit trägt, möglichst weit ab und blickt naserschnüpfend auf ihn herab. Es ist deshalb von Bedeutung, daß ein Teil der industriellen Beamten durch die gesellschaftliche Scheidung hindurch die wirtschaftliche Interessensolidarität mit den Arbeitern anerkennt. Hoffentlich greift diese Einsicht noch immer weiter um sich, dies wird beiden Teilen zum Heile gereichen.

Die Streiks im Jahre 1904.

I.

Von einem Ansehbedürfnis der Gewerkschaften, von dem in den letzten Monaten so viel gesprochen worden ist, lassen die Ergebnisse der Streikstatistik für das Jahr 1904 absolut nichts verspüren. Es sind von den gewerkschaftlichen Zentralverbänden im letzten Jahre Kämpfe mit dem Unternehmertum in einem Umfang und unter materiellen Opfern geführt worden, wie nie zuvor. Es ist auch keinerlei Aussicht vorhanden, daß diese Kämpfe in den nächsten Jahren geringer an Zahl und weniger umfangreich werden. Nicht ein Ausfühnen mit den gegenwärtigen Zuständen, nicht ein Hands-in-Handgehen mit dem Unternehmertum macht sich bei den Gewerkschaften bemerkbar, sondern es scheinen sich die Gegensätze immer mehr zuzuspitzen. Immer zahlreicher werden die Kämpfe, die von den vereinigten Großindustriellen heraufgeschworen werden, um die Widerstandskraft der organisierten Arbeiter zu brechen, und unmerklich scheint ein gewaltiger Zusammenstoß des organisierten Unternehmertums und der organisierten Arbeiterschaft. Die Gewerkschaften sind sich bewußt, in welcher Situation sie sich befinden. Sie weichen den gegenwärtigen Kämpfen nicht aus und werden auch den ihnen bevorstehenden noch gewaltigeren Kämpfen nicht ausweichen. Was sie wünschen, ist, daß ihnen die nötige Ruhe, nicht von dem Unternehmertum, sondern von den eigenen Klassengenossen gelassen wird, sich für diese großen Kämpfe vorzubereiten. Sie wünschen, daß nicht durch überflüssige Diskussionen über Generalstreik und politischen Massenstreik Meinungsverschiedenheiten in den Gewerkschaften entstehen, im Streit der Meinungen die Einigkeit irgendwie gestört und dabei die nötige Arbeit zur Vorbereitung für die zu erwartenden schweren Kämpfe vernachlässigt wird. Wer da will, daß die Gewerkschaften die nötige Kraft erhalten, um auch dem schwersten Kampfe mit Zuversicht entgegenzutreten zu können, wird ihr Bedürfnis nach Ruhe vorläufigen Erörterungen, die nicht das geringste beitragen, die Kampfbereitschaft zu erhöhen, wohl verstehen.

Die Gewerkschaften führen ihre Kämpfe nicht, um sich zu lösen, sondern um ihren Zweck zu erreichen. Die Kämpfe jedoch, die sie in den letzten fünf Jahren zu führen hatten, dürften ihnen Kampfabübung in so ausreichendem Maße gebracht haben und die weiter zu erwartenden Kämpfe werden diese Übung zu erhöhen, daß sie im gegebenen Moment wohl ihren Platz ausfüllen werden. Nicht die Diskussion darüber, was später kommen wird und was in einer gegebenen Situation zu tun ist, macht die Arbeitererschaft kampfbereit, sondern die Erziehung zur Opferbereitschaft, zum Selbstaufopfern und zur Selbstaufopferung, sowie die Disziplinierung für den Kampf. Die zahlreichen Arbeitseinstellungen und Aussperrungen des letzten Jahres werden, helfen sind wir sicher, nicht wenig zu dieser Erziehung der Arbeiterklasse beigetragen haben.

Es waren im Jahre 1904 insgesamt 1625 Streiks und Aussperrungen mit 135 957 Beteiligten zu verzeichnen. Von den Beteiligten waren 5048 Arbeiterinnen. Rechnen wir hierzu die 184 205 an Lohnbewegungen Beteiligten, die nicht die Arbeit einstellen, so ergibt sich, daß im letzten Jahre 320 163 Arbeiter und Arbeiterinnen um eine Verbesserung der Lebenshaltung oder gegen eine Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen kämpften.

Die Streiks und Aussperrungen erforderten eine Ausgabe von 5 551 314 M. Es waren erfolgreich 878 (55,7 Proz.), teilsweise erfolgreich 317 (20,1 Proz.) und erfolglos 429 (26,2 Proz.) der Streiks und Aussperrungen. Für 128 700 der Streikenden und Aussperrten konnte der Verlust der Arbeitszeit und an Arbeitsverdienst festgestellt werden. Es hatten Verlust an Arbeitszeit die männlichen Beteiligten von insgesamt 1 965 313 und die weiblichen Beteiligten von 154 841 Arbeitstagen. Verlust an Arbeitsverdienst hatten die 128 700 Beteiligten 7 825 369 M.

In welchem Maße die wirtschaftlichen Kämpfe an Zahl und Umfang gewachsen sind, zeigt ein Vergleich der Bienen für 1904 mit denen früherer Jahre. In dem Jahrzehnt von 1890—1899 waren insgesamt 3772 Streiks und Aussperrungen mit 425 142 Beteiligten festgestellt, und wurden für diese Kämpfe insgesamt 11 402 783 M. verausgabt. Im letzten Jahrzehnt, von 1900—1904 fanden statt 5347 Streiks und Aussperrungen mit 477 496 Beteiligten. Verausgabt wurden dafür 18 321 720 M., während 1904 allein 1625 Streiks und Aussperrungen mit 135 957 Beteiligten stattfanden und 5 551 314 M. verausgabt wurden.

In den fünfzehn Jahren von 1890 bis 1904 führte die Arbeiterchaft Deutschlands insgesamt 9119 wirtschaftliche Kämpfe mit 992 638 Beteiligten und 29 724 478 M. Ausgabe. Von diesen Kämpfen waren 4199 (47,9 Proz.) erfolgreich, 1932 (21,4 Proz.) teilweise erfolgreich und 2581 (27,9 Proz.) erfolglos. Von den 1625 Streiks und Aussperrungen des Jahres 1904 entsprossen auf die einzelnen Industriegruppen:

Baugewerbe:

Streiks	Beteiligte	Ausgabe	Erfolgreiche Streiks	Zahl	Proz.
Bearbeiter*	23	6 168	275 348	9	49,1
Bauarbeiter*	19	107	2 936	5	50,0
Bleicher*	14	799	20 067	8	57,1
Breiter*	25	5 893	129 420	11	44,0
Brauerei*	334	22 392	783 231	163	48,8
Brotbäcker*	25	1 034	18 806	15	60,0
Brotbäcker*	24	2 152	105 837	14	58,3
Stuflermeier*	10	1 094	13 758	7	70,0
Brotbäcker*	8	294	9 221	5	62,5
Brotbäcker*	115	4 753	225 531	81	70,4
Nicht beendet	7	88	5 203	1	14,3
Aussperrungen	49	16 677	485 494	16	32,7
Gesamt	644	61 391	2 074 872	335	51,8

Metallindustrie und Schiffbau:

Gravierer*	2	111	5 014	1	50,0
Metallarbeiter*	3	75	1 771	1	33,3
Mechaniker*	2	—	2 344	—	—
Metallarbeiter*	160	10 338	281 976	95	60,0
Metallarbeiter*	4	31	1 438	3	75,0
Metallarbeiter*	15	898	28 376	8	53,3
Metallarbeiter*	—	80	2 470	—	—
Nicht beendet	11	1 215	176 230	—	—
Aussperrungen	34	7 120	743 240	7	20,6
Gesamt	231	19 798	1 192 859	116	50,2

Graphische Gewerbe und Papierindustrie:

Druckerei*	18	2 298	95 237	6	33,3
Druckerei*	3	89	—	1	33,3
Druckerei*	7	110	2 225	2	28,6
Druckerei*	1	8	255	—	—
Druckerei*	6	130	10 562	4	66,6
Gesamt	35	2 655	106 289	13	37,0

Holzindustrie:

Holzarbeiter*	31	646	30 851	16	51,6
Holzarbeiter*	12	251	24 798	3	25,0
Holzarbeiter*	355	12 839	460 790	243	71,5
Holzarbeiter*	11	557	7 284	10	90,9
Holzarbeiter*	6	627	54 885	3	50,0
Nicht beendet	9	2 324	179 267	—	—
Aussperrungen	15	5 173	507 514	7	46,6
Gesamt	413	22 492	1 255 379	282	67,3

Bäcker	14	4 477	40 784	8	57,1
Brauerei	26	1 327	164 061	16	61,5
Konditorien	3	470	9 290	—	—
Müller	4	150	18 354	2	50,0
Tabakarbeiter*	30	800	9 490	10	50,0
Zigarrenarbeiter*	8	29	524	2	25,0
Nicht beendet	5	385	50 382	—	—
Gesamt	75	7 638	292 894	28	36,6

Blumenarbeiter	1	7	434	—	—
Handschuhmacher	1	10	191	1	100,0
Hutmacher	4	35	1 346	3	75,0
Rüchler*	7	276	9 007	3	42,8
Schneider*	11	820	21 120	8	72,8
Schneidmacher*	33	2 015	39 286	12	36,3
Nicht beendet	2	115	2 221	—	—
Aussperrungen	1	23	176	1	100,0
Gesamt	60	3 301	73 771	28	46,6

Barbiere	1	12	—	—	—
Bergarbeiter*	5	3 475	5 162	4	80,0
Fabrikarbeiter*	47	5 385	68 587	20	42,5
Glasarbeiter	5	344	53 442	3	60,0
Hafenarbeiter	2	529	68 450	1	50,0
Handels-Transportarbeiter*	46	3 555	94 856	17	37,0
Hedrarbeiter	10	88	1 729	6	60,0
Marzellanarbeiter*	7	376	94 174	2	28,6
Sattler*	8	111	3 518	4	50,0
Seiler*	1	165	2 025	1	100,0
Textilarbeiter*	12	851	8 806	7	58,3
Nicht beendet	4	1 607	10 559	—	—
Aussperrungen	13	2 404	133 923	1	7,7
Gesamt	161	18 702	545 250	66	41,0

Die Anmerkung (*) bei den einzelnen Organisationen in dieser Tabelle besagt, daß die Organisation bei einer größeren Anzahl Streiks beteiligt war, als hier angegeben. Es kommt häufig vor, daß mehrere Organisationen an einem Streik oder an einer Aussperrung beteiligt sind und wird in solchen Fällen der Streik oder die Aussperrung nur einmal und zwar bei der Organisation gezählt, welche entweder im Vordergrund der Bewegung stand oder die meisten Beteiligten dabei hatte. Der Verband der Bauarbeiter z. B. war im letzten Jahre außer an den 23 Streiks, die er allein führte, noch an 32 Streiks der Maurer mit seinem Mitglieder beteiligt, sowie an 12 Aussperrungen im Baugewerbe. Diese Streiks und Aussperrungen sind in der Statistik nur einmal und zwar bei dem Verband der Maurer gezählt, während die Zahl der beteiligten Bauarbeiter selbstverständlich bei dem Verband der Bauarbeiter eingerechnet sind. Diese Zählmethode ist notwendig, weil andernfalls die Zahl der Streiks durch Doppelzählung bedeutend erhöht würde, während doch jeder Konflikt, an dem mehrere Organisationen beteiligt sind, nur einmal in der Statistik gezählt werden darf. Für das Jahr 1904 sind in 117 Fällen bei Streiks und in 20 Fällen bei Aussperrungen die Doppelzählungen ausgeschlossen. Dadurch ergibt sich dann aber, daß die Zahl der Streiks bei einzelnen Organisationen nicht mit der übereinstimmt, die in der Statistik des betreffenden Verbandes veröffentlicht worden ist.

Die größte Zahl der Arbeitskonflikte war im Baugewerbe zu verzeichnen, dann folgte die Holzindustrie. Es waren:

Streiks	Beteiligte	Ausgabe	Erfolgreiche Streiks	Zahl	Proz.
im Baugewerbe	644	61 391	2 074 872	335	51,8
in der Holzindustrie	419	22 492	1 255 379	282	67,3
in der Metallindustrie	231	19 798	1 192 859	116	50,2
in der Nahrungs- u. Genussmittel-Industrie	75	7 638	292 894	38	50,6
in der Bekleidungsindustrie	60	3 301	73 771	28	46,6
in graphischen Gewerbe	35	2 655	106 289	13	34,3
in sonstigen Gewerben	161	18 702	545 250	66	41,0
Gesamt	1625	135 957	5 551 314	878	55,7

Im Jahre 1903 waren Streiks und Aussperrungen: im Baugewerbe 504 mit 43 603 Beteiligten, in der Holzindustrie 247 mit 7587 Beteiligten, in der Metallindustrie 199 mit 32 799 Beteiligten, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie 53 mit 1 333 Beteiligten, in der Bekleidungsindustrie 71 mit 11 880 Beteiligten und im graphischen Gewerbe 52 mit 978 Beteiligten. In der Metall- und in der Bekleidungsindustrie ist die Zahl der Beteiligten im Jahre 1904 wesentlich geringer gewesen, als im Jahre 1903, während im Baugewerbe und in der Holzindustrie ein enormes Steigen der Beteiligungsziffer zu verzeichnen ist.

Zum Streik in der Elektro-Industrie.

Zu den vielen berufenen und unberufenen Kritikern, die sich zur Verurteilung des Streiks in der Elektro-Industrie geäußert haben, hat sich auch ein in Berlin erscheinendes Blatt „Der freie Arbeiter“ gesellt. Die Beendigung des Kampfes sagte ihm nicht, die Geschichte dieses Kampfes bedeutet für das Blatt den denkbar ärgsten Skandal. Es wirft diese Frage auf:

„Wo blieb die gerühmte Macht des Verbandes, was konnte er hier mit einer vollen Kasse ausrichten, selbst wenn er eine solche gehabt hätte?“

Dieser lauter die Antwort des „Freien Arbeiter“ auf diese Frage: „Nichts!“. Wenn die Verbände selbst bei voller Kasse nichts ausrichten konnten, dann treten die Personen, welche für Beendigung des Streiks eintraten, um so mehr ihre Pflicht. Streiken um des Streikens willen, auch dann streiken, wenn nichts „auszurichten“ ist, das mögen die Hintermänner des „Freien Arbeiter“ tun.

„Hat genanntes Blatt im vorstehenden seine Weisheit in Streiffragen offenbart, so bekundet es im folgenden seine Wahrheitsliebe:

„Die Empörung darüber hat sich noch am letzten Tage des Kampfes gegenüber dem Führer des Fabrikarbeiterverbandes Berg-Hannover wütend Luft gemacht. Er war eigens nach Berlin gekommen, um die Sache zu schieben“. Aber die streikenden Lagerarbeiter wollten den Kampf nicht aufgeben. Ihre Abstimmung votierte nicht nach dem Geschmack des ehrenwerten Herrn. Da erklärte dieser zynisch,

„daß man“ Mittel und Wege habe, den Abbruch des Kampfes trotzdem zu erzwingen. — Die Wirkung dieser Drohung war eine solche, daß der Herr vor den Häuten der so verhöhten Arbeiter sich eine Zeitlang „zurückziehen“ mußte. Durchgeföhrt hat er aber seinen Willen doch: Die Verarmung, die er verursacht, konnte seinen Absichten nur günstig sein.“

Das ist, mit Verlaub, sehr skandalös und erzogen. Ich habe weder zynisch noch anders nach irgend einer Abstimmung erklärt, daß „man“ Mittel und Wege habe, den Abbruch des Kampfes trotzdem zu erzwingen.

Wahr ist, daß ein Teil der Versammlungsbesucher entgegen allem Takt und Anstand mich hindern wollte, das Schlusswort zu reden. Als ich dieses nahm und feststellte, daß auch nicht ein einziger der Diskussionsredner, die für Weiterführung des Streiks gesprochen, die von uns angeführten Gründe für Abbruch des Streiks auch nur erschüttert hätte, erhob sich ein ehrenbetäubender Lärm, hervorgerufen durch Schreien, Rufen und Stuhlklappen, daß ich den Madamachern wörtlich zurief:

„Ich habe als Vertreter der Organisation ein Recht, darauf zu bestehen, daß Sie mich anhören, und es gibt noch Mittel und Wege, Sie zu zwingen, daß Sie mich anhören.“

Das und nicht anderes ist gesagt, und zwar vor der Abstimmung. War das „zynisch“, dann hatten die Herren, die den Lärm verursachten, durch ihr Verhalten den Erfolg des Zynismus erlitten.

Die Wirkung meiner Rede war so, daß ich zu Ende reden konnte.

Der „Freie Arbeiter“ übt allerdings, ich hätte mich vor den Häuten der so verhöhten Arbeiter „zurückziehen“ müssen!

Soziale Rundschau.

— Aus der Zementindustrie. In der Woche vom 23. bis 28. Oktober haben langjährige, erbitterte Kämpfe in der deutschen Zementindustrie ihren Abschluß gefunden: Die mitteldeutsche, hannoversche, schlesische, Berliner und Stettiner Gruppe — letztere mit Ausnahme eines Werkes — haben sich zu einer losen Vereinigung zusammengeschlossen, deren Aufgabe vorerst dahin geht, die einzelnen Gruppen zur Konsolidierung ihrer natürlichen Absatzgebiete anzuhelfen. Damit ist nicht gesagt, daß die einzelnen Gruppen nicht in das Territorium der anderen Gruppen liefern dürfen, sie verzichten vielmehr nur auf forcierte Kampfkampferwerbungen. Irgendwelche Vereinbarungen über Preise, Lieferungs- und Zahlungsbedingungen u. sind vorerst nicht getroffen, indessen ist beabsichtigt, die neu geschaffene Vereinigung allmählich nach diesen Richtungen auszubauen. Die nächste Folge der Kartellierung ist — wie fast bei allen Syndikierungen — eine Preiserhöhung für Zement; eine solche ist für das Jahr 1906 in Aussicht genommen, wie überhaupt die Wirkungen der Vereinigung erst im nächsten Jahre sich geltend machen werden. Der Zementvereinigung gehören, abgesehen von einer Stettiner Fabrik, nicht an die sächsische, die unterelbische und die rheinisch-westfälische Gruppe. Diese drei Gruppen sollen indessen ebenso wie die Stettiner Fabrik erklärt haben, der neuen Vereinigung sympathisch gegenüberzustehen und ihre Kreise nicht führen zu wollen.

— Die Patentpapierfabrik zu Penig verzeichnet nach Abrechnung der Abschreibungen von 280 000 M. einen Reingewinn von 547 802 M. Es sollen 11 Prozent Dividende bezahlt werden.

Vom sozialen Kampfplatze.

— In Mannheim sind bei der Firma August Böh, Fibrechele, die Kollegen in den Ausstand getreten.

— Ludwigsburg. Die Arbeiter der Saindlischen Papierfabrik, welche Mitglieder unseres Verbandes sind, erhielten folgende Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen:

1. Die Maschinisten erhalten ein Anfangsgehalt von 120 M. (bisher 110 M.), bei 1 Jahre Dienzeit 130 M., bei 2 Jahren 140 M. und bei 3 Jahren 150 M. pro Monat. Für Ueberstunden 50 Pf. pro Stunde (bisher nichts).
2. Alle übrigen Arbeiter werden in 3 Klassen eingeteilt. Zur Klasse I gehören: Saindlischer Führer, 1. Maschinengehilfen, Rotationswickler, Kalander- und Querschneidführer, Heizer und Zylindermaschinenisten; sie erhalten Stundenlöhne von 30 bis 32 Pf. Zur Klasse II gehören alle übrigen Arbeiter über 20 Jahren; Stundenlohn 25 bis 27 Pf. Zur Klasse III gehören alle Arbeiter unter 20 Jahren; Stundenlöhne von 20 bis 22 Pf.

Kategorie	Stundenlohn	in 12 Tagen bisher	in Zukunft
I. Klasse:			
Mindestlohn	12	bisher 33,40 M.	in Zukunft 43,20 M.
Höchstlohn	12	40,80	46,08
II. Klasse:			
Mindestlohn	12	bisher 27,60 M.	in Zukunft 36,— M.
Höchstlohn	12	33,60	36,88
III. Klasse:			
Mindestlohn	12	bisher 20,40 M.	in Zukunft 28,80 M.
Höchstlohn	12	24,—	31,60

Es treten also Lohnerhöhungen bis zu 3 und 5 M. pro Woche für den einzelnen Arbeiter ein. Ferner wurde bewilligt für Ueberstunden 10 Prozent Zuschlag auf die Stundenlöhne; bisher wurden alle gemachten Ueberstunden, ebenso die Sonn- und Feiertagsarbeit mit 25 Pf. pro Stunde entlohnt. Sonn- und Feiertagsarbeit werden in Zukunft mit 30 Prozent Zuschlag auf die Stundenlöhne bezahlt. An den Montagen beginnt die Arbeit eine Stunde später. Abmündigung 6 Tage (bisher 2 Wochen). Kautions fällt weg (bisher 3 Tage). Arbeiter werden die Wünsche der Arbeiter in Bezug auf Trinkwasser, Dabeglegenheit, Schutzeinrichtungen usw. berücksichtigt.

— **Danau.** Die englische Gesellschaft The Dunlop Pneumatics Tyre Comp., Genossenschaft mit beschränkter Haftung, deren Hauptgeschäft in Birmingham, scheint in ihrem hiesigen Zweiggeschäft Geflügelarbeiten einführen zu wollen, wie sie solche in England jedenfalls nicht wagen dürfte. Vor wenigen Wochen ging sie mit umfangreichen Vorkaufserwerbungen vor. Durch Verhandlungen gelang es, einen Waffenstillstand zu ermöglichen. Dieser Zustand scheint aber der Leistung nicht zu passen, denn sie geht mit Entlassungen vor, die man nicht anders als Maßregelungen bezeichnen kann. Die Betroffenen haben von ihrem Rechte, sich zu organisieren, Gebrauch gemacht, organisiert und agitiert, und daher nun die Entlassungen. Kollegen aus der Gummiindustrie wollten bei Offerten auf Engagements beachten, wie Vertreter des Selbstschutzes aus dem freien England die Rechte deutscher Arbeiter — achten.

Polizeiliches und Gerichtliches.

— **Unzureichender Arbeitswille!** Die Unternehmer werden über Klassenjustiz zeteren, wenn sie das Nachstehende lesen: Während die Gerichte streikbrechende Arbeiter, wie sie schon oft bewiesen haben, in ausserordentlichem Maße vor den bösen Streikbrüchern schützen, sind arbeitswillige Unternehmer dem Terrorismus „faulenzender“ Kollegen beinahe schutzlos preisgegeben! Der Maschinist Eusebius Groffer stand am 19. Mai vor dem Tore der Badeschen Maschinenfabrik in München, wofür ein Streik ausgebrochen war, auf Posten. Er nannte einen arbeitswilligen Namens Josef Fleischmann, ein abgehaunter Gastwirt, einen „Schuft“ und spuckte ihm ins Gesicht. Das Schöffengericht München I verurteilte Groffer wegen eines Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu drei Wochen Gefängnis. — Das gleiche Gericht verurteilte am 21. Oktober zwei Fuhrwerksbesitzer, die einem Kollegen, weil er sich nicht an dem im Mai ausgebrochenen Streik der Fuhrwerksbesitzer beteiligte, ebenfalls ins Gesicht spuckten und ihm unter den gemeinsten Schimpfnamen sogar die Pferde ausspannten, zu je — zwei Tagen Gefängnis! Zwischen diesen beiden Urteilen besteht nur der eine Unterschied, daß es sich hier um einen Arbeiter und dort um zwei Unternehmer handelte! Hier drei Wochen Gefängnis, dort zwei Tage Gefängnis. Wunderbar sind die Wege der blinden Dame Justitia!

Korrespondenzen.

Altona-Ottensen. In der Versammlung vom 18. Oktober wurde die Ausschreibung des Vorstandes vom 1. Oktober zur Kenntnis genommen. Um den Kollegen die Aufbringung des Extrabeitrags zu erleichtern, wurde beschlossen, daß jeder Kollege alle 14 Tage einen Extrabeitrag zu leisten hat. Aus der Kassaliste wurden 100 Mk. der Verbandskasse überwiesen. Der Kassenbericht wurde von den Delegierten erstattet. Das Stiftungsfest soll im Februar im „Salon Karlsruhe“ gefeiert werden. Dem Arbeiterbildungsverein wurden auf je 100 Mitglieder 2,50 Mk. bewilligt.

Vordenhansen i. L. Eine gutbesuchte Versammlung tagte am Sonntag, den 29. Oktober. Genosse Köhler-Stankfurt referierte über die gewerkschaftliche Organisation und ihre Notwendigkeit. In einstündiger Rede legte Redner Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation dar. Er betonte, wie gerade für die ungelerten Arbeiter der Zusammenschluß notwendig sei, weil diese Arbeiterkategorie die größte ist von allen sei. Während der einzelnen unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen machlos sei, gelingt es auch den Vermitteln der Armen, bei guter Organisation sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, was Redner durch eine ganze Reihe von Beispielen belegte und reichen Beifall erntete. Erschütternd wirkte seine 48 Kollegen nicht beim Beifall lewend, sondern traten sofort dem Verbande bei. In der Diskussion führte Kollege Eifer den Anwesenden in humorvoller Weise vor Augen, wie die Regierung durch ihre verkehrte Politik, die Polizei durch kleinliche Schikanen und die Geschäftsleute durch ihre Unbuddisamkeit ungewollt dafür sorgen, daß unsere Bewegung auch in den schwärzesten Winkeln Fortschritt macht. Am Schlusse seiner Ausführungen weist Redner darauf hin, daß neben gewerkschaftlicher auch die politische Organisation, sowie vor allem das Besen der Arbeiterpresse unbedingte Notwendigkeit sei.

Breslau. Ungünstige Lohn- und Arbeitsbedingungen sind bei der Gesellschaft m. b. H. Spritz- und Preßhosen-Fabrik in Rosenthal. Der frühere Chef liegt die Beste immer noch ein paar Pfennige verdienen und hielten die Kollegen es deshalb nicht für notwendig, sich der Organisation anzuschließen. Doch jedes Ding hat seine Zeit, sagt ein altes Sprichwort und das traf hier wieder einmal zu. Als sich die Firma in eine Gesellschaft m. b. H. umwandelte, übertrug Herr Hamburger, ein schwerreicher Mann, die ganze Geschäfte dem Herrn Direktor, und die erste Präsident war, den Arbeitern die Löhne erheblich zu kürzen. Wenn man sich nun die Arbeitszeit der Kollegen, diese dauern in der Regel von morgens 5 Uhr bis abends 8, auch 9 Uhr, und den Lohn, pro Woche 17,35 Mk., berechnet, so kommt der stündliche Lohn von 16 1/2 Pf. pro Stunde heraus. Man mutet auch den Arbeitern zu, 24 Stunden hintereinander den Sonntag durchzuarbeiten, ohne daß es dem neuen Herrn Direktor einfallen, eine Entschädigung dafür zu zahlen. Der Lohn muß gekürzt werden, die Arbeitszeit verlängert und wenn nicht paßt, der kann gehen, das scheinen die Hauptaufgaben des Herrn Direktors zu sein; er wird in diesem Punkte vom Maschinenmeister Schlamm, welcher den organisierten Arbeitern durch die Bewegung in der Aktien-Waldfabrik noch in guter Erinnerung ist, gehörig unterstützt. Doch scheinen beide Herren die Rechnung ohne den Wirt gemacht zu haben, denn in einer Versammlung, welche in Rosenthal stattfand, traten fast sämtliche Arbeiter dem Verbande bei, einige, welche verhindert waren, haben das Verfaumte nachgeholt, und so leicht dürfte das Hinsinsetzen jetzt doch nicht mehr sein. Auch wurden noch andere schöne Sachen in der Versammlung entrollt, so haben 36 Mann kein Klosett, wo sie ihre Notdurft verrichten können, die Frauen aus der angrenzenden Baumwollfabrik sehen dem alle Tage zu, wie sie sich helfen müssen; auch gibt es kein Trinkwasser, die Kollegen sind auf das gelbe gefärbte Abwasser angewiesen u. a. m. Den Kollegen und Kolleginnen von Rosenthal aber können wir schon heute versichern, daß, wenn sie sich mehr und mehr um ihre Organisation kümmern, derartige Zustände verschwinden werden.

Friedwald. In der am 15. Oktober abgehaltenen Monatsversammlung waren die Kollegen zahlreich erschienen. Die Berechnung wurde vorgelegt und wurde dem 2. Bevollmächtigten Entlassung erteilt. Ueber Zweck und Nutzen der Organisation sprach Kollege Müller. Derselbe schilderte erst die Lage der Arbeiter. Früher sei im allgemeinen die Arbeitszeit länger, aber die Arbeit lange nicht so intensiv gewesen, wie heute. Mit der Einführung der Maschine sei die Arbeit intensiver geworden, die Unfallgefahr habe auch zugenommen. Unter dem

Druck des Glases griffen manche Arbeiter zu dem Alkohol als Betäubungsmittel, das sei falsch. Redner schloß noch die Kassen, die durch Staat, Gemeinde und Zollsystem dem Arbeiter anverleitet sind, und fordert zu reger Agitation für den Verband auf.

Einladung. Sonnabend, den 14. Oktober, tagte unsere Mitgliederversammlung im Lokale des Kollegen Krause. Der zweite Bevollmächtigte erstattete den Kassenbericht. Es wurde Entlassung erteilt. Unter Punkt 3 referierte der Gewerkschaftsleiter über die Kasse dieses Jahres und die ausgeschriebene Extrasteuern. In der Diskussion erklärten sich die Anwesenden mit der ausgeschriebenen Extrasteuern einverstanden. Trotzdem soll noch eine Extrasteuermittlerversammlung zu der Angelegenheit Stellung nehmen. Dem Vorstande wurden 50 Mk. aus der Kassaliste überwiesen. Das Verhalten des Gastwirtvereins wurde einer scharfen Kritik unterzogen.

Freienwalde a. d. Oder. In der Ziegelei des hiesigen Kammerners wurden im Jahre 1903 die streikenden Kollegen durch Ungarn ersetzt. Diese haben längst den Freienwalder Staub von ihren Pantoffeln geschüttelt und sind nach ihrer Heimat zurückgekehrt. Der damalige Direktor Leutnant Speichert wurde zu Neujahr des Jahres 1905 entlassen, unter seinem strengen, die ortsanfälligen Arbeiter wegtreibenden Regiment hat die Gesellschaft Seite nicht gelponnen. Sieht man sich jetzt den Betrieb an, so steigen einem allerlei Gedanken über die Wirtschaftsweise der Verwaltung auf. Seit 3 Monaten ist kein Ton mehr herausgebracht, nun hält der Betrieb tagelang an. Um Erde zu fördern, Wegen des Mangels an Arbeitern wurde das Konföderation einem Schachtmeister übertragen, der sich verpflichtet hatte, 50 Mann zu stellen. Er trat aber nur mit einem Duzend an, die anderen waren nach Freienwalde in Eigenem gefahren. Als sie ihren Irrtum einsahen und ihr eigentümliches Ziel, Freienwalde an der Oder, erreicht hatten, hatte das erste Duzend schon seine Papiere zurückgegeben und war abgedampft. Der Schachtmeister reiste ab, angeblich um Erlos für die ersten zu holen, in Wirklichkeit aber, um nicht wiederzukommen. Nun kam Schachtmeister Nr. 2, er sah sich die Arbeit an, ließ sich Anweisung geben, besah sich den Tonberg und hub also an zu sprechen: „Freienwalde ist ein Industriort. In der Ziegelei-Industrie wird nach nicht die vorhandene Arbeiterzahl beschäftigt, würde das Kammerners menschenwürdige Löhne zahlen, dann hätte es einen Mangel an Arbeitern nicht, es brauchen Fremde, die hier auch zum Darben verurteilt sind, nicht herangezogen zu werden. Ich trete nicht an.“ — Diese Ansicht ist jedenfalls die richtige. Daraus können die Kollegen, die irgendwo veranlaßt werden sollten, nach Freienwalde a. d. Oder zu kommen, die notwendige Beute ziehen, daß es hier mit den Löhnen und Arbeitsbedingungen oberhalb ist. Im Tonberg werden für den Kubikmeter selbständiger Witterung, Kenntnis der Lontage und rascher Arbeit, sind 2,50—3,00 Mk. pro Tag zu verdienen. Tritt aber Frost ein, so hat ein guter Arbeiter seine Baß, wenn er auf 1,50 Mk. kommen will. Die Kollegen sollten also Lockrufen nach hier nicht Folge leisten.

Halle a. S. In den Tagen vom 15. bis 19. Oktober fanden mehrere Versammlungen statt, in denen der Kollege Grohmann-Magdeburg referierte. In der ersten Versammlung, die für die Arbeiterkategorie der Kröllmiller Papierfabrik einberufen war, waren die Meister dieser Fabrik fast vollständig erschienen, während die Arbeiter und Arbeiterinnen größtenteils durch Abwesenheit glänzten. Die Löhne sind die denkbar traurigsten, 23 Pf. pro Stunde für Männer, 11 bis 14 Pf. für Frauen und Mädchen. Die in Alford beschäftigten Arbeiterinnen wissen gar nicht, was sie verdienen, sondern müssen mit dem jämlichen nehmen, was ihnen in die Hand gedrückt wird. Teilweise muß 12 Stunden täglich gearbeitet werden, während nur für 10 Stunden Lohn gezahlt wird; außerdem läßt die Behauptung viel zu wünschen übrig. Für die Unternehmer ist die Situation günstiger. Im verflossenen Geschäftsjahre wurden reichlich 420 000 Mk. Gewinn erzielt. Davon werden 140 000 Mark auf Abschreibungen verwendet, was mehr als 10 Prozent des Aktienkapitals (1 310 000 Mk.) ausmacht. Die Aktionäre erhielten für ihre aufreißende Arbeit 15 Prozent Dividende, gegen 12 Prozent im Vorjahre. Mehrere zehntausend Mark wurden dem Aufsichtsrat an Lantienmen gezahlt. Natürlich ist's auch viel notwendiger, die Aktionäre zufriedenzustellen, als die Arbeiter, zumal wenn sich die letzteren alles bieten lassen. Die Kammerbohrer Papierfabrik arbeitet mit nur einer Million Mark Aktienkapital. Auch sie kann, gleich der Kröllmiller, auf einen vorzüglichen Jahresabschluß blicken, denn der erzielte Gewinn beträgt weit mehr als tausend Mark täglich. Das ist natürlich nur möglich, weil die Lohn- und Arbeitsverhältnisse so tieftaurige sind. Der Stundenlohn beträgt für vollwertige Arbeiter 23 Pf., die Alfordlöhne können den Zeitlöhnen würdig zur Seite gestellt werden. Wer einen einigermaßen ausreichenden Wochenverdienst erzielen will, muß Überstunden in einem Umfang leisten, daß wöchentlich bis neunzig und mehr Arbeitsstunden herauskommen. Ein Aufschlag für Überstunden wird nicht gezahlt. — Die Aktionäre erhielten zusammen 150 000 Mk. Entschädigungslohn, das sind 15 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahre. Dem Reservefonds wurden 41 000 Mk. zugeführt; die Lantienmen an den Aufsichtsrat sind so reichlich bemessen, daß auf jede Sitzungstunde mehr als ein Monatslohn der Arbeiter entfällt. Sehr starke Abschreibungen dienen dazu, den reinigen Gewinn scheinbar zu verringern. Der Handelskammerbericht sagt demnach nicht zu viel, wenn es darin heißt: „Die allgemeine Lage in der Fabrikation hochhaltigen Papiers war im Berichtsjahre befriedigend.“ Die Arbeiter gehören selbstverständlich nicht zur allgemeinen Lage. Wie es ihnen geht, danach fragt die Handelskammer nicht. Die Versammlung für die Arbeiter der chemischen Fabrik in Kroßs war leidlich besucht. Die Arbeit ist hier wie in allen Betrieben der chemischen Industrie eine äußerst gesundheitsgefährliche und gefährliche, so daß die Bezahlung in gar keinem Verhältnis zu der Arbeitsleistung steht; doch wurde vom Referenten in Anwesenheit einiger Meister und sonstiger Vorgesetzter anerkannt, daß die Behandlung der Arbeiter eine anständige sei. Für die Arbeiter der beiden Zuckerkaffinieren fand je eine Betriebsversammlung statt. Während die erste ungeführt verlief, verfiel die zweite der polizeilichen Auflösung. Selbstverständlich wurde in diesen Versammlungen nicht über öffentliche Angelegenheiten oder über Stiefelgeschichten sondern über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den genannten Betrieben gesprochen. Solche Versammlungen unterliegen der Anmeldepflicht nicht. Darum kümmert sich aber die Polizei nicht. Es wird ausgeführt und damit basta! Die Löhne sind geradezu jämmerlich. Da mit 24 Pf. Stundenlohn nicht auszukommen ist, werden Überstunden bis ins Ungemessene gemacht. Es ist keine Seltenheit, daß Arbeiter mehrmals in einer Woche 36 Stunden in einer Tour arbeiten. Die sanitären Einrichtungen lassen viel zu wünschen übrig; am schlimmsten steht es in dieser Beziehung in der Kaffinerie am Vospitalplatz aus. Mit der Beseitigung dieser Uebelstände und der Erhöhung der Löhne wäre den Arbeitern gedient, aber nicht mit der Auflösung ihrer Versammlung. Wenn wird die große Waffe der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen in Halle und Umgebung einsetzen lernen, daß sie mit Hilfe der Organisation im Vertrauen auf die eigene Kraft imstande sind, ihre elende wirtschaftliche Lage zu verbessern? Gucke Zier wird's!

Kalbberge. Montag, den 9. Oktober, tagte bei Grede unsere Mitgliederversammlung. Kollege Mayd verlas zunächst das Aufsichtreiben des Vorstandes bezüglich des 10wöchentlichen Extrabeitrags. Die Versammlung verhielt sich ablehnend. Darauf führte Kollege Mayd aus, daß es den Kollegen ganz unmöglich sei, die Leistung dieser Extrasteuern abzulehnen. Es

liege im Interesse aller Verbandsgenossen, die kämpfenden Kollegen zu unterstützen. Das ablehnende Verhalten ist nur darauf zurückzuführen, daß die Kollegen nicht in die Verfaummung gehen, das Verbandsorgan nicht verfolgen, und insoweit dessen mangelhaft unterrichtet sind, und daß sie auch ihre Frauen nicht unterrichten, die wiederum den Hilfskassierern das Einholen der Beiträge erschweren und verheizen. Heute sollte nicht nur jeder Hilfsarbeiter, sondern auch seine Lebensgefährtin die feste Erkenntnis für angeeignet haben, daß ohne Organisation die Arbeiter unterdrückt und geknechtet werden. Es wurden alsdann die Bevollmächtigten und Revisoren in Vorschlag gebracht, auch ein Agitationskomitee eingesetzt, welches die Ausbreitung unserer Organisation fördern soll. Sodann wurden die Zustände in den hiesigen Zementfabriken besprochen, diese sind derart, daß man sie als alles andere, nur nicht als menschliche bezelonen kann. Da müssen die Kollegen den ganzen Tag in Hitze und Staub arbeiten, um trotz alledem wie ein Sklave behandelt zu werden. So hatte sich ein Kollege erdreistet, in einem neben der Fabrik liegenden Restaurant eine Flasche Bier zu trinken. Diese Tat mußte mit einer Mark Strafe geahndet werden. Der Kollege kündigte dann bei seinem Meister, erhielt aber keine Papiere am nächsten Logntage nicht, da der Betriebsleiter erklärte, die Kündigung müsse bei ihm erfolgen. Es wurde dem Kollegen ein viertel Lohn = 5,22 Pf., zusätzlich der Strafe von 1 Mk., Summa 6,22 Mk. einbehalten. Die Kollegen können auch daraus wieder entnehmen, daß nur eine Organisation hier Abhilfe schaffen kann, damit wir nicht mehr als Zuchtshäusler, sondern als freie Arbeiter behandelt werden. Im Schlußwort erwähnte Kollege Mayd wegen der bevorstehenden Abrechnung, die rückständigen Beiträge zu bezahlen.

Alfa. In Bagenthal sprach am 16. Oktober Herr Gilsbach über Lebensmittelerzeugung. Er gab eine Schilderung von den Ursachen und Wirkungen der teuren Lebensmittel, besonders der Fleischpreise. Dann wurden die Mißstände in der Bagenthaler Maschinenfabrik einer Besprechung unterzogen. Das Werkzeuge sei teilweise derart, daß man gar nicht recht damit arbeiten könne, wodurch manche Arbeiten zweimal gemacht werden mußten. Die Arbeiter mühten ungenügend angestrengt arbeiten, verlangten sie eine höhere mehr Lohn, dann hieße es, die Verhältnisse seien infolge der Konkurrenz zu schlecht. Der Generaldirektor beschnur habe eine Tabelle ausgearbeitet, nach der Überstunden mit 25 Prozent, Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 Prozent bezahlt werden, indes wolle der Arbeiter die Vergütung nicht erhalten haben. In der Abteilung Maschinenbau brach vor kurzer Zeit eine Montierung zusammen, einen Arbeiter unter sich begrabend. Das Vorkommnis wird abends ausgeführt, noch bevor die Leute den Hof verlassen haben, die sich dann im Dunkeln zurechtfinden müssen. In der Schmiede ist Ueberfluß an Schmutz, aber Mangel an Schranken zur Aufbewahrung der Garberobe, und leicht verbrannt diese. Löhne werden bezahlt 30—32 und 40 Pf. Der Wechsel der Arbeiter ist daher ein großer. Abhilfe kann hier nur durch die Organisation geschaffen werden.

Markranstädt. Unter im allgemeinen sonst so ruhiges Städtchen, in das sich höchstens auf Urlaub ein Soldat verläßt, scheint ein militärisches Gepräge anzunehmen. Am frühen Morgen stampft ein seltener Trupp durch die noch stillen Straßen. Es ist keine Elite-Truppe, sondern es sind die Kausreiber der Firma Rauchwaren-Zuricherei und Fabrik vorm. A. Walters Nachf., Alt.-Bes., Markranstädt. In Begleitung von 8 Gendarmen und 5 Schutzleuten in Uniform von je 4—5 Personen finden die Arbeitswilligen ihren Weg vom Bahnhofe zu ihrer Arbeitsstätte und wieder zurück. Es erübrigt sich, diese Gestalten zu kritisieren. Jeder Kollege kennt die nicht organisierten Leute, die in einer Großstadt wie Leipzig angeworben sind. Diese Leute zählt man nicht, sie kommen und gehen; es werden ca. 80—100 sein, sie wollen den 1300 organisierten Gesellen und Arbeitern Trotz bieten, obwohl für sie weder ein Glas Wasser, noch eine Wohnung in Markranstädt zu haben ist. Es ist das alte Lied, daß die Unternehmer nichts unversucht lassen, um die Organisationsnieder zu rängen. Obige in der Rauchwarenbranche bekannte Walfirma führt für eigene Rechnung ein bisher nur kommissionsweise verarbeitetes billiges Feil (Kamin) ein. Da es sich nun vorläufig um ca. 200 000 Stück handelt, verlangt sie für sich ein Reservatrecht und wütet den Gesellen zu, ihren vor allen hiesigen und auswärtigen Juristen seit 1902 anerkannten Tarifvertrag von 8 Pf. auf 6 Pf. pro Stück zu reduzieren. Seit März dieses Jahres schwebten nun Verhandlungen, an denen sich auch die Stadtbehörde beteiligte. Sie mußten resultatlos abgebrochen werden. Da gründete die Firma eine Filialzuricherei in Unkel (Rheinprovinz), in welcher ungelernete Arbeiter beschäftigt wurden. Auch jetzt sahen die um ihr gutes Recht betrogenen Gesellen ruhig zu. Als man aber nun noch mütter ging und die Stelle in Zuricherei verarbeiten ließ, über welche Kürschnergehilfen wie Arbeiter längst die Sperre verhängt hatten, legten die ersten am 21. September die Arbeit nieder und es folgten ihnen am 23. September sämtliche Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Es blieben in der Fabrik nur noch die Beamten und Lehrlinge, wozu letztere in den nächsten Tagen ebenfalls durch ihre Eltern herausgeholt wurden. In den verfloffenen fünf Wochen hat die Fabrikleitung mit allen Mitteln (Insperaten, Agenten usw.) gearbeitet. Sie kann sich nun die obige Truppe halten, aber sie wird nicht fertig werden, und die Bagatelle von 4000 Mark, die in Frage kam, hat sie sicher heute schon fünfmal eingebüßt. Von den alten Kollegen hat sich kein Kausreiber gefunden. So sehen wir auch der Zukunft ruhig entgegen. Weiter sind diesem „Krieg im Frieden“ auch drei Genossen zum Opfer gefallen: die Genossen Kemnitz, Krost und Garmisch. Im Begriff, die Arbeitswilligen anzuführen, sind sie in eine Truppe hineingeraten und am Tage darauf, vielleicht durch Demagogie, dieser braven Leute, verhaftet worden. In Frage kommen ca. 60 Kürschnergehilfen vom Verbände deutscher Kürschner, sowie 213 Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Verbandes.

Magdeburg. Am Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 11 Uhr, tagte im Gesellschaftshaus „Zum weißen Hirsche“ die stark besuchte Generalversammlung der Verwaltungsrats-Magdeburg. Nach Eröffnung der Versammlung widmete Kollege Frenzel den im letzten Quartal verstorbenen Kollegen einen warmen Nachruf. Das Andenken der Verstorbenen zu ehren, erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen. Zu dem Geschäfts- und Kassenbericht übergehend, wurde von Frenzel bemerkt, daß auch in den letzten drei Monaten wieder ein erfreuliches Wachstum für die Organisation zu verzeichnen sei. Die Mitgliederzahl, die am 30. Juni 1906 betrug, ist am Schlusse des 3. Quartals auf 1620 gestiegen. Wochenbeiträge wurden 16 787 geleistet. Es bedeutet dies ein Mehr gegen das 2. Quartal von 1155 Beiträgen. Nachdem noch die letzten Lohnbewegungen bei den Firmen Schnadenburg, Frank u. Kauer, Untucht, Guss- und Hauswähl eingehend gewürdigt waren, schloß Frenzel seine mit Beifall aufgenommenen Bericht. In der Diskussion wurde aus der Mitte der Versammlung der Antrag gestellt, der im weiteren Verlauf auch angenommen wurde, den Kassenbericht den Mitgliedern gedruckt zuzustellen. Den Bericht der Revisoren gab Kollege Rohne. Derselbe wurde dem Geschäftsführer einstimmig Decharge erteilt. Die vom Hauptvorstand und Ausschuss beschlossene Erhebung eines fünfjährigen Extrabeitrags wird von Frenzel begrüßt, indem derselbe auf die großen Ausgaben von und Streits, an denen unsere Organisation beteiligt war, und die hohen Kosten hinweist, die daraus entstanden sind. Der Taktik des Unternehmertums, die Kassen der Gewerkschaften aufzupumpen und zu vernichten, mühten die Kollegen gegenüber zu wissen, daß sie gewillt seien, auch Opfer zu bringen. Die Diskussionsredner

Dahms und Bange äußerten sich im ähnlichen Sinne, Seinerl und Gaun sind gegenteiliger Meinung, indem das Geforderte ihnen viel zu hoch erscheint. Nachdem der Referent noch einmal darauf hingewiesen, daß es ein Schlag für die organisierte Arbeiterschaft Magdeburgs sei, wenn die Versammelten sich auf einen gegenteiligen Standpunkt stellen würden, wurde die Vorlage des Vorstandes und Ausschusses einstimmig akzeptiert. Die Wahl eines 1. Bevollmächtigten fiel auf den Kollegen Otto Hoff, der dieselbe unter Dankworten annahm. Nachdem noch beschlossen war, das Stiftungsfest am 1. Februar im „Ruisenpark“ zu begehen, und eine zehngliedrige Kommission gewählt war, erfolgte nach einigen anfeuernden Worten des Vorsitzenden, unermüdetlich für die Organisation und die Arbeiterpresse zu agitieren, Schluß der imposanten Versammlung.

Magdeburg. In eine Lohnbewegung sind die Arbeiter der Firma Joh. Gottl. Hauswaldt eingetreten. Diese Metallfirma zahlt ihren Arbeitern und Arbeiterinnen Löhne, die weit hinter den in anderen Betrieben der Nahrungsmittelindustrie gezahlten zurückstehen. So erhalten die Kellerarbeiter in den Zigarrenfabriken bei ihrer schweren und die Gesundheit gefährdenden Arbeit, da diese Leute permanent heißen Wasserdämpfen ausgesetzt sind und infolgedessen mit durchwächter Kleidung arbeiten müssen, pro Woche 14-18 Mk. An den Sämaschinen, wo vor Jahren männliche Arbeiter beschäftigt waren, hat man jetzt weibliche Arbeitskräfte angestellt, die dieselbe Arbeit zu bedien haben. Jede Woche, man sollte es nicht für möglich halten und wir haben uns deshalb erst ganz genau informiert, zieht man den Arbeiterinnen für die Benutzung dieser Maschinen von ihrem sauer verdienten Verdienst 3 Mk. ab. So werden die Arbeiterinnen von der Metallfirma auf der einen Seite ausgebeutet und auf der anderen haben sie noch die Kosten für die Neuananschaffung der Maschinen aufzubringen, damit die Millionen-Firma konkurrenzfähig bleibt. Auch in der Schokoladenfabrik sind die Löhne äußerst gering. Der Höchstlohn beträgt 19 Mk. Ein Arbeiter, der 39 Jahre bei der Firma beschäftigt ist, erhält den horrenden Lohn von 18 Mk. die Woche. Bei der des Sonnabends stattfindenden Auszahlung kommt es häufig vor, daß die Arbeiter nach Feierabend 15-20 Minuten auf ihren Lohn warten müssen. Während die Altkollegen in anderen gleichartigen Betrieben nach Beendigung der Arbeitszeit entlohnt werden, ist es hier Brauch, daß die Arbeiter noch einmal extra den Weg zur Fabrik machen müssen. Auch die Einhaltung der Arbeitspausen läßt manches zu wünschen übrig. Die Frühstückspause beträgt ganze 15 Minuten; daß es in dieser Zeit für die Arbeiterschaft unmöglich ist, sich satt essen zu können, liegt klar auf der Hand. Mit Recht fordert deshalb die Arbeiter eine Verlängerung dieser Pause und eine winzige Verbesserung ihrer geringen Löhne. In einer Betriebsversammlung wurde die Leitung des Fabrikarbeitsverbandes einstimmig beauftragt, diese Forderungen und Wünsche der Firma schriftlich zu unterbreiten. Obgleich dies in der höflichsten Weise geschehen, ist bis zum heutigen Tage keine Antwort eingegangen. Während so die Firma die Forderungen ihrer Arbeiter ignoriert, ist sie bemüht, die fertigestellten Produkte in Massen in den aus Arbeitern bestehenden Konsumgenossenschaften abzusetzen, und zwar mit größtem Erfolg. Dieses Verhalten muß einmal öffentlich gekennzeichnet werden. Wie lange es aber noch möglich sein wird, sich über die winzigsten Forderungen und Wünsche der Arbeiterschaft hinwegzusetzen, wird ja die Zukunft lehren.

Speyer. In der Versammlung vom 8. Oktober gab Kollege Paul den Rechenbericht. Es wurde Entlastung erteilt. Dann folgte die Rechenberichterstattung von der Kartellleitung und der Arbeiterjugendkommission, worauf die Bevollmächtigten und Revisoren in Vorschlag gebracht wurden. Die Aufforderung des Vorstandes, den Extrabeitrag zu leisten, wurde als ein Akt der Selbstkhaltung gutgeheißen. Ein Antrag, dem Streikfonds 50 Mark zu überweisen, wurde einstimmig angenommen. Die Versammlung war, wenn auch nicht zahlreich besucht, doch von bestem Geiste besetzt, sodaß man hoffen darf, daß auch hier die Kollegen sich rüsten und wappnen, um gegen die elende Bezahlung, die zwischen 2,50 bis 2,80 Mark schwelt, Front zu machen.

Ketzerau. Sonntag, den 22. Oktober, tagte hier eine öffentliche Versammlung in Schülers Lokal, welche gut besucht war. größtenteils aber von organisierten Arbeitern besucht war. Kollege Berger-Hamburg referierte über: „Die Klassenkämpfe der Arbeiterorganisationen“. Neben Schülers in seinem Vortrage, welche gewaltige Kämpfe die Arbeiterorganisationen jetzt zu führen gezwungen sind. Die neueste Taktik der Unternehmervverbände gehe dahin, jede kleine Lohnbewegung in einem modernen Großbetriebe mit der Ausperrung der übrigen, am Streik gar nicht beteiligten Arbeiter zu beantworten, so daß diese Kämpfe ungeheurer Opfer erforderten. Dieser Taktik gegenüber müßten die Arbeiter gerüstet sein, und es sei Pflicht jedes Arbeiters, sich der Organisation anzuschließen, da er sonst dem Unternehmer auf Gnade und Ungnade überantwortet sei. Kollege Wagt referierte über: „Wohlfahrten und Arbeitsverhältnisse in hiesigen Fabrikenbetrieben“ und konnte an einer ganzen Anzahl von Beispielen nachweisen, wie miserabel die Arbeiter in einzelnen Betrieben entlohnt würden und daß die Arbeitszeit eine viel zu lange sei. Beide Redner sowie Kollege Weber forderten zum Anschluß an die Organisation auf.

Waldheim. Zwei öffentliche Ziegeleiarbeiter-Versammlungen lagten am 22. Oktober für unseren Verband, und zwar eine in Oberstrotze und eine in Winkelshöhe. In ersterer sprach Landtagsabgeordneter Feitmann-Odenburg und in der zweiten Landtagsabgeordneter Schulz-Want über die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung, und was bleibt noch für die Ziegeleiarbeiter zu tun übrig? Sie wiesen an der Hand von Beispielen nach, daß überall da, wo Organisationen vorhanden, auch die besten Lohn- und Arbeitsbedingungen wären, das beweise denn doch voll und ganz, daß nichts von oben oder von selbst kommen würde, sondern daß alles von den Arbeitern selbst erkämpft werden müsse. Da noch namentlich auf den Ziegeleiarbeitern auch in hiesiger Gegend Zustände herrschen, die aller Verachtung spotteten, lange Arbeitszeit, schlechte Wohnungen usw., so wäre es wahrlich an der Zeit, daß auch die Ziegeleiarbeiter sich anstrengen, um so bald wie möglich bessere Zustände herbeizuführen, und dies könne nur erreicht werden, wenn sie sich Mann für Mann unserem Verbands angeschlossen. Die aufklärenden Ausführungen der beiden Redner hatten denn auch den Erfolg, daß sich zusammen 43 Ziegeleiarbeiter unserer Zahlstelle angeschlossen. Dieser Erfolg möge den Kollegen ein Ansporn sein, unermüdetlich tätig zu sein, um das Gewonnene zu erhalten, und immer mehr die noch noch Zurückgebliebenen für unsere Organisation zu gewinnen suchen.

Waldheim. Sonntag, den 21. Oktober, tagte unsere Mitglieder-Versammlung. In Ehren des verstorbenen Kollegen Adler tagte sich die Kollegen von ihrem Eigen. Dann sprach Kollege Wagt über Lokalbeiträge, welche von vielen Zahlstellen erhoben werden. Auch bei uns sei die Erhebung eines Extrabeitrages notwendig. Es wurde ohne Gegenüberlegung einstimmig beschlossen, vom 1. November ab 5 Pf. Lokalbeitrag pro Woche zu erheben. Dann wurden die Bevollmächtigten und Revisoren in Vorschlag gebracht. Dem Vorstande wurden 100 Mark aus der Lokalkasse überwiesen und ein Geschenk des Kollegen Wagnitz in Gestalt einer eigenhändig gefertigten Geldtasche entgegengenommen. Unser Mitgliederbeitrag ist im letzten Jahre von 63 auf 140 gestiegen. Wenn die Kollegen mit diesem Esfer weiterarbeiten, wie früher, dann wird unsere Zahlstelle weiter wachsen und gedeihen und den Wünschen gewachsen sein, die auch uns hier entstehen werden.

Waldheim. In der am 11. Oktober abgehaltenen Mitglieder-Versammlung referierte Genosse G a d e über das Thema:

„Das Invalidengesetz und die Arbeiter“. Er streifte in seinem Referat das ganze Invalidengesetz. Unter anderem hob er hervor, daß das Vermögen der Rasse ungenügend gewachsen, und daß trotzdem die Unterstützung so niedrig sei, daß keiner in Frage käme, hierdurch nur notdürftig sein Leben mit zu fristen. Die Arbeiter könnten nach einer 26wöchigen Karenzzeit Invalidenrente beanspruchen, auch könnten ledige junge Leute, welche Invalidenrente beziehen, in einer Anstalt untergebracht werden. Dieses würde jedoch leider nicht genügen. Sollte jemand krank sein, so müßte er sich für diese Wochen eine Bescheinigung geben lassen, dann zählten diese bei der Versicherung mit, ebenfalls die Militärerdienstzeit. Sodann führte er zum Schluß noch an, daß jeder Arbeiter das Recht habe, sich zu jeder Zeit eine neue Karte ausstellen zu lassen. Wir gelangten sodann zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Abrechnung vom 3. Quartal“. Hierin wurde alles für richtig befunden. Hierauf sprach Zimmermann dem Kollegen Frey, da selbiger jetzt sein Amt niederlegte, den Dank der Versammlung für all die Arbeit, welche er seit Jahren für uns verrichtet hat, aus. Dem Kartellbericht gab Frankfurt. Sodann wurde der Versammlung mitgeteilt, daß der Vorstand eine Extrastatistik ausgeschrieben hat. Es wurde beschlossen, aus der Lokalkasse sofort 200 Mk. dem Verbandskassierer zu übergeben. Die Kontrolle der Arbeitslosen erfolgt täglich von 10 bis 11 1/2 Uhr. Die Auszahlung wird Sonnabends von 4 bis 6 Uhr vorgenommen.

Waldheim. Die ordentliche Mitglieder-Versammlung der Waldheimer Zahlstelle tagte am Sonntag, den 22. Oktober, im Redewer Schützenhaus. Zunächst wurde vom Kollegen Ohm die Abrechnung vom dritten Quartal 1905 verlesen. Dieselbe wurde von den Revisoren als richtig anerkannt und somit auf deren Antrag dem Kassierer Entlastung erteilt. Auf Antrag des Kollegen J. Kerschel wurden 100 Mk. aus der Lokalkasse dem Hauptvorstande überwiesen. Hierauf nahm die Versammlung Stellung wegen der auf dem „Vulkan“ vorgenommenen Entlastungen der fünf Vernehmer. Der Sachverhalt ist folgender: Als auf dem „Vulkan“ die allgemeine Lohnforderung gestellt wurde, traten auch die Vernehmer mit einem angefertigten Lohnantrag an die Direktion heran. Auch wurde hierzu eine Kommission gewählt, die mit der Direktion verhandeln sollte. Jedoch bevor die Kommission vorläufig wurde, waren schon zwei Kollegen wegen Mangel an Arbeit entlassen, und so wurden noch vier Kollegen in derselben Weise aus Straßenspflicht entlassen. Man sind aber nach vier Wochen Reueinstellungen vorgenommen. Diese neuangestellten Arbeiter hatten aber von der Arbeit keine blaue Ahnung, und so mußte sich der Meister tagelang mit dem Hammer in der Hand hinstellen und die Arbeit selbst verrichten, um die Reueinstellungen anzulernen. Die Kollegen wurden wegen Mangel an Arbeit entlassen, aber ihre angewiesene Arbeit war noch garnicht fertig. Folglich sah die Versammlung auch diese Entlastung der fünf Kollegen einstimmig als eine Maßregelung an. Zu gleicher Zeit wurde auch die Ortsverwaltung beauftragt, bei der Direktion des „Vulkan“ anzufragen, ob der Direktion des „Vulkan“ bekannt sei, daß die betreffenden Vernehmer wegen Mangel an Arbeit entlassen sind, und ob sie, die Direktion, mit der Handlungsmesse des Meisters Bontsch einverstanden sei. Hierauf gab der Kartelldelegierte Bericht von den letzten Kartellversammlungen. Die Versammlung billigte den Beschluß des Kartells für gut und wurde hierzu beschloffen, die Hilfskassierer bei dem nächsten Rundgang mit Listen zu versehen, um somit die Statistik aufzustellen, wieviel Kollegen Referent des „Volksboten“ und Mitglieder des Wahlvereins sind.

Des Vortages wegen erscheint die nächste Nummer einen Tag früher.
Die Redaktion.

Quittung.
Bei der Hauptkasse gingen seit dem 25. Oktober, folgende Beträge ein:
Jaguid 119,02. Büllmann 63,75. Albersmeller 56,72. Strauß 41,66. Danzig 21,39. Wörby 11,24. Eggstein 7,16. Schiffel 300,--. Breslau 300,--. Kolberg 259,40. Hagedorn 251,44. Bremen 200,--. Merseburg 169,12. Pforzheim 123,94. Wilsdorf 84,78. Lögerdorf 70,--. Gahn 35,--. Döhrerleben 16,--. Beutin 3,12. Halberstadt 211,89. Farmsiedt 195,72. Rüggeburg 112,68. Eisenberg (Platz) 17,89. Seidelberg 25,--. Waldheim 200,--. Kötz 20,11. Bergedorf 676,18. Schmieberg (Bez. Halle) 48,98. Wörms 370,59. Böbau 37,40. Feuerbach 20,40. Schmiebus 123,76. Sulgau 87,48. Sulgau - 50. Wolgast 435,72. Wahlenbeck 169,80. Rallberge 94,75. Echeide 26,79. Langensfelde 421,65. Breitenheim 188,20. Bieber 56,78. Alfeld 117,52. Leipzig 600,--. Hildebrand 599,38. Nürnberg 400,--. Rössin 391,45. Würzen 317,18. Dietzheim 194,08. Sorba 150,98. Jenbach 81,88. Hufum 75,90. Reichen 74,52. Friedrichsbad 70,02. Muskau 46,33. Weipensfeld 30,--. Brandenburg (Gabel) 17,49. Bühren 25,50. Kiel 684,13. Sieben 302,06. Herzfelde 184,20. Wlantenburg 100,--. Niederröden 90,31. Rellertbach 62,65. Oberhausen 24,72. Geselesberg 23,40. Helmstedt 20,--. Ratz 117,64. Niesky 113,70. Pasing 83,68. Roschendorf 80,--. R. R. 200,--. Ranzfeld 825,36. Bremen 464,26. Werber (Gabel) 448,68. Langermünde 100,--. Egershausen 98,32. Niesleben 96,60. Grepin 66,94. Hest 52,66. Sandersdorf 20,94. Wären 15,18. Gauting 4,30. Reute 66,93. Utena 880,--. Mühlheim 234,18. Hendsburg 190,73. Rarkelstern 150,--. Genchin 47,02. Böckingen 125,20. Sanderbach i. W. 33,72. Kolberg 19,60. Einzelmitglieder 263,25. Adershof 704,50. Jena 300,--. Anklam 123,75. Sebnitz 103,42. Dautsburg 55,40. Wedel i. S. 20,--. Sonderburg - 20. Friedland i. W. 150,--. Jauer 18,--. Dresden 800,--. Ramenz 77,82. Ragna 31,38. Lübeck 54,87. Wülfels 700,--. Welsen 27,84. Oberböhlen 2400,--. Belten 800,--. Landsberg a. S. 100,--. Köstz a. W. 50,--. Echeide 32,80. Seelze 191,70. Wanzschau Grund 1020,--. Ludwigshafen 400,--. Dönnstedt 258,50. Mainz 257,89. Ried b. S. 192,50. Hestheim 180,--. Borsig 169,28. Rombach 144,56. Lögerdorf 100,--. Brandorf 92,88. Fürstberg 92,--. Seligenstadt 65,32. Dortmund 65,17. Bornstedt 50,--. Gontzenheim 42,21. Jeshitz 32,84. Quehlburg 30,44. Bromberg 30,02. R. - Kröbenburg 28,92. Debitfelde 9,25. Jodgrün 4,70. R. - Jfenburg 50,--.

Schluß Dienstag, den 7. November, mittags 12 Uhr.
Die Zahlstelle Breitenheim hat die Zustimmung zur Erhebung eines Extrabeitrages von 5 Pf. pro Mitglied und Monat erhalten.
Die Zahlstellen Waldheim und Dessau haben die Zustimmung zur Erhebung eines Lokalbeitrages erhalten; ferner die Zahlstelle Hildebrand zur Erhebung eines Beitrages von 10 Pf. pro Monat.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher.
Nr. 12641, ausgehellt auf den Namen Karl Jakob Müller, eingetragen am 7. Juli 1903 zu Straßburg.
Nr. 12119, auf den Namen Georg Michael Reeb lautend, ausgehellt in Mitterstadt.

Neue Adressen und Adressen-Veränderungen.
Gau I (Magdeburg). Ernst Großmann, Knochenhauerufer 28, I.
Bregenheim. J. Schud, Rathausstraße 8.
Bieber. Valentin Bayer, Schulstr. 13.
Dorburg. Emil Seidenschaur, Am Rarnapp 19.
Pagen l. W. Konr. Brandau, Eggenhauerstr. 32, daselbst Auszahlung der Unterstützung mittags 1 Uhr und abends 8 Uhr.
Langelsheim. Heint. Stiens, Konsumstraße.
Landsbut. Michael Best, Seligentalerstr. 39, part. 2.
Mühlbeck. Otto Hoppe, Nr. 4.
Mühlheim a. Rhn. Eduard Dauer, Dantsigerstraße 183.
Neustadt b. Koburg (Gau 2). Ernst Liebermann, Amstraße 11.
Nieder-Zugelheim. W. S. Meißner, Turnerstraße.
Oberhausen. Heint. Siedler, Bismarckstr. 1.
Pl. Grund. Vertrauensmann Adolf Binte, Deuben, Weg.
Dresden, Rorderstraße 4. Bureau: Augustabad.
Neckernade. Beiträge werden bei Paul Saatzsch, Kochowstraße 4, entrichtet. Daselbst Anmeldung und Kontrolle der Erwerblosen, sowie deren Unterstützungsauszahlung.
Weende (Gau 1). Vertrauensmann: Friedr. Dasselbrock, Steinweg 66. Verkehrslokal: „Weender Hof“, beim Gastwirt Kanielhardt.
Witze. Otto Gade.
Wisen a. d. Aller. Otto Gade, Witze.
Wörms. Paul Kuske, Trommetgasse 3. Helfegeheim im Gewerkschaftshaus, Mainzerstraße 19, im Arbeitsekretariat.

Inserate.
Zahlstelle Barnim-Bornstedt
feiert am Sonnabend, 18. November, ihr **Erstes Stiftungsfest** im Saale des Herrn Paas, Mittelstraße, „Schwarzer Adler“. Es ladet dazu die Kollegen sowie Freunde und Gönner freundlichst ein.
1,35 Mk.] **Das Komitee.**

Zahlstelle Bernburg.
Die Unterstützung der Arbeitslosen und Kranken wird beim Kollegen Ed. Fehner, Stiftstr. 93, abends 7-8 Uhr ausgezahlt. Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß nur derjenige Anspruch auf Unterstützung hat, der sich regelmäßig zur Kontrolle meldet.
1,20 Mk.] **Die Bevollmächtigten.**

Zahlstelle Golditz.
Wir geben den hiesigen Mitgliedern hierdurch bekannt, daß jeden dritten Sonnabend im Monat Versammlung ist. Die nächste Versammlung ist also Sonnabend, 18. November. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
Mit kolleg. Gruß
1,20 Mk.] **Die Bevollmächtigten.**

Zahlstelle Elmshorn.
Sonnabend, 18. November, in Adlers Gasthof: **Stiftungsfest**, bestehend in Konzert, Theater, Vorträge, akrobatischen Aufführungen, Verlosung und Ball.
Anfang präzis 8 1/2 Uhr.
Karten à Paar 60 Pf. Extra - Damentarte 20 Pfennig.
Um zahlreichere Beteiligung bittet
2,85 Mk.] **Das Festkomitee.**

Die nächste Mitglieder-Versammlung tagt am Sonnabend, den 11. November. Vorträge über „Kinderschutz und Kindererziehung“ mit Referent.
Erwerblose melden sich beim Kollegen J. h. e. n, Schulstraße 66 I., zur Kontrolle. Auszahlung beim Kollegen Schröder, Schillerstraße 11.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Hettensleidenheim.
Die erwerblosen Mitglieder melden sich beim Kol. Adam Gauer, Hauptstraße.
0,75 Mk.] **Die Bevollmächtigten.**

Zahlstelle Rastenburg.
Unsere Mitglieder-Versammlungen tagen regelmäßig jeden 2. Dienstag nach dem Ersten eines jeden Monats.
0,75 Mk.] **Die Bevollmächtigten.**

Zahlstelle Schneidheim i. Taunus.
Von jetzt ab findet jeden 2. Sonntag im Monat regelmäßig unsere Versammlung statt, die erste am Sonntag, 12. November. Wir eruchen hiermit alle Kollegen aufs dringendste, sich an derselben zu beteiligen.
1,05 Mk.] **Die Bevollmächtigten.**

Zahlstelle Tegel.
Sonntag, den 19. November, nachmittags 3 Uhr bei Gehlhart, Berliner- u. Branowstraßen-Eck, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten
1,20 Mk.] **Die Bevollmächtigten.**

Zahlstelle Wittenberg.
Unser diesjähriges **Stiftungsfest** findet Sonnabend, den 18. November, im „Kronprinz“ in Kleinwittenberg, unter Mitwirkung der Berliner Volks-Läger-Gesellschaft Bewandowski, statt. Eintritt 40 Pf. Karten sind im Vorverkauf für 30 Pf. bei den Bevollmächtigten und sonstigen bekannten Stellen zu haben. Es ladet freundlichst ein
1,80 Mk.] **Das Festkomitee.**

Zahlstelle Welsen.
Sonntag, den 19. November, nachmittags 4 Uhr findet im Saale des Herrn G. Koloff unsere Mitglieder-Versammlung statt. Rünftig tagen unsere Mitglieder-Versammlungen jeden 3. Sonntag im Monat bei Herrn G. Koloff. Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen sehen entgegen
1,20 Mk.] **Die Bevollmächtigten.**

Slomkes Städtebuch.
Reiseführer durch Deutschland u. ang. Länder mit Eisenbahn- und Wegetarte, 356 Seiten, geb. 1,20. In allen Buchhandl. zu haben oder gegen Einsendung von 1,40 Mk. bei G. Slomke's Verlag, Bielefeld.